

# Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Rieser. Druckerei: Rieser. Nr. 22.

Das Rieser Tagesblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Kreisverwaltung Großhain, des Amtsgerichts, der Kreisverwaltung beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptamts Meßera.

Verkaufspreis: Dresden 1926. 22. Straße Rieser Nr. 22.

Nr. 150.

Donnerstag, 1. Juli 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Gegenüber, gegen Vorzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrags von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für gewöhnlicher Rubrik erstlich, wenn der Betrag verhältnißmäßig durch Anzeigen eingezogen werden muß aber der Auftraggeber in Anspruch gerät. Jahrgangs- und Erfüllungsort: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Verlegerin — hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Grotzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Friedrich Lehmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittler, Rieser.

## Die Konsequenzen.

Die gestrige Sitzung des Reichstags als einer Maschine, deren jedes Gesehener einen Laut ankündigt, der eben nur Verlaut ist. Die zweite Lesung über das Gesetz des Geschäftswortes über die Fürstenabfindung konnte keine Entscheidung bringen. Zumal feststand, daß die Oppositionsparteien über ihre endgültige, abschließende Haltung sich noch lange nicht klar geworden sind. So darf man auch nicht das Ergebnis der Abstimmung allzu tragisch nehmen. Bis zur dritten Lesung werden noch einige Tage verstreichen. Und bis dahin — ja bis dahin kann sich noch vieles ereignen. In den Fraktionsräumen, den Wandelgängen, überhaupt hinter den Kulissen des offiziellen Reichstags, wird heftig gearbeitet. Der Kuhhandel, der jeder großen Tat des Reichstags im allgemeinen voranzugehen pflegt, ist in vollem Gange. Im allgemeinen sind sich die Leute, die diesen Handel betreiben, darin einig, daß irgend wie das Gesetz zum Abschluß gebracht werden muß. Wenn ein solcher letzter Wille besteht, so darf man auch annehmen, daß wir bald vor einer abgeschlossenen Tatsache stehen.

Das was gestern von den einzelnen Parteiführern im Plenum gesprochen wurde, ist ohne Belang für die Gestaltung des Kompromisses. Ein Wichtiges aus dieser Auseinandersetzung verdient immerhin unter die Lupe genommen zu werden. Reichsminister Dr. Pils erklärte kategorisch, daß die Regierung entschlossen wäre, falls das von ihr vorgeschlagene Gesetz nicht zustande käme, die Konsequenzen zu ziehen. Das war ein großes Wort des Ministers. Versuch man es aber zu zerlegen, so wird man feststellen müssen, daß es recht schwer ist in den Kern dieser Ankündigung einzudringen. Was ist das, was Herr Dr. Pils als die Konsequenzen der Reichsregierung bezeichnet? Legt man hier noch vor dem Volkstisch abgegebene Erklärung des Reichstagspräsidenten großes Gewicht bei, so hätte man anzunehmen, daß die Reichsregierung in dieser Konsequenz nur die Auflösung des Reichstags sieht. Das wäre die radikale Lösung. Aber eine Lösung, die ein doppeltes Gesicht trägt. Sie würde wohl die derzeitige Reichsregierung in den Stand setzen, das Fürstengesetz so wie sie es ausgestaltet will, durchzuführen. Aber sie bringt gleichzeitig eine neue Krise, ein neues Aufbegehren der Leidenchaften, eine erneute Verklüftung des deutschen Volkes, alles zusammengenommen also ein Bismarck, der nicht minder unerträglich ist, als der Streit um die Fürstenabfindung.

Also eine Reichstagsauflösung dürfte man nicht zu erwarten haben. Wie aber sehen die anderen Konsequenzen aus, die gestern Reichsminister Dr. Pils androhte? Da wäre zunächst der Rücktritt der Reichsregierung. Ein solcher Schritt wäre logisch begründet. Und außerdem eine Selbstverständlichkeit. Denn wenn eine Regierung ein solches Pflaster erleidet, wie es gegeben wäre, wenn der Gesetzentwurf abgelehnt würde, so hat sie abzutreten. Aber wie fragen uns: in welcher Weise würde der Rücktritt der derzeitigen Reichsregierung die augenblicklich angespannte parlamentarische Situation ändern? Die Antwort ergibt sich von selbst. Bei der jetzigen Parteistellung ist es unerlässlich, wie die Mehrheit herausgefunden werden kann, die die neue Regierung bilden könnte. Man würde offensichtlich das alte Spiel sich wiederholen sehen. Und schließlich wieder auf den Regierungsbänken die Männer wiederfinden, die vorher gesungen sind, also die gleiche, "berieselte" Reichsregierung mit Befestigung empere "Schönheitsfehler". Also auch diese Konsequenz wäre nicht so tragisch zu nehmen. Abgesehen davon, daß sie neue Unruhen und Temperamente bringt, die uns aber nach gerade schon zur Gewohnheit geworden sind.

Vielleicht bleibt noch eine dritte Konsequenz: Die Reichsregierung gibt sich mit der Ablehnung des Fürstengesetzes zufrieden. Und antwortet weiter, so als ob nichts vorgefallen wäre. Dann hätten die Fürsten das, was ihnen die ordentlichen Gerichte zugesprochen haben. Mit der Reichsregierung, sind die Parteien und Kreise, die den Fürstentum in Bewegung setzen, mit einer solchen Erlebung der Affäre zufrieden, so werden wir gewiß die letzten sein, die unzufrieden sind. Aber da eine allgemeine Zufriedenheit der Gemüter in Deutschland anscheinend ein Ding der Unmöglichkeit geworden ist, so wird man schwer an eine solche Lösung glauben können. Also auch mit dieser Konsequenz ist es nicht. Wahrscheinlich man darf gespannt sein zu erfahren, wie Herr Reichsminister Dr. Pils gedenkt, gegebenenfalls seine Drohung wahr zu machen.

## Die Russencredite.

14. Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erörterte am Mittwoch

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius Bericht über die Verhandlungen mit den Banken, betreffend die Russencredite.

Zunächst gab er eine Übersicht über den Verlauf der Verhandlungen, wobei die Reichsregierung von Anfang an als ehrlicher Vorkäufer versucht habe, die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen zwischen dem deutschen Bankentorium und der Regierung der Sowjet-Union aus dem Wege zu räumen. Die Schwierigkeiten bestanden zum Teil darin, daß eine Einigung über die Bankkredite nicht herbeigeführt werden konnte. Eine sehr schwerwiegende Verzögerung von mehreren Monaten erlitt die Finanzfrage dadurch, daß Ende Februar das Finanzprojekt eines ausländischen Bankkredits aufstand, das mit den Russen in Verbindung getreten war.

Die Reichsregierung trat auf Wunsch der Banken auch hier vermittelnd auf. Bis heute steht noch die endgültige Antwort der ausländischen Gruppe aus. Vor einigen Tagen ist es nun gelungen, unter Vermittlung des Reichswirtschaftsministers die Verhandlungen zwischen dem deutschen Bankentorium und der russischen Regierung zu einer Einigung zu führen. Es wurde Einverständnis über folgende Sache erzielt: Jeweiliger Reichsbanktag zusätzlich 1 Prozent Zinsen und 1,5 Prozent Provision, also bei dem heutigen Reichsbanktag von 8,5 Prozent insgesamt 9,5 Prozent. Das Zustandekommen der Einigung wurde dadurch erleichtert, daß die Reichsregierung dem Bankentorium für einen Teil des Kredites in Höhe von 35 Prozent des zur Verfügung gestellten Gesamtbetrages eine Kreditkündigungsmöglichkeit eröffnete. Nunmehr kann damit gerechnet werden, daß von dem Bankentorium für die Finanzierung ein noch 120 bis 150 Millionen zur Verfügung gestellt werden. Bis heute sind aus Wirtschaftskreisen zahlreiche Anfragen bei dem interimistischen Ausschuss eingegangen. Sie beziehen sich auf Lieferungsverträge von über 300 Millionen Reichsmark. Anträge auf Erteilung der Garantie liegen in Höhe von etwa 14 Millionen Reichsmark vor. Eine ganze Reihe solcher Anträge hat der Ausschuss bereits bewilligt. Die zu findende getonnene Einigung läßt erwarten, daß fortan in noch größerem Umfang als bisher Geschäftsabläufe erfolgen werden.

Nach einer Aussprache über diese Mitteilungen wurde folgender Antrag Rüdiger-Verlag (Str.) genehmigt: Die Reichsregierung wird in Abänderung eines früheren Beschlusses des Reichshaushaltsausschusses ermächtigt, von dem Betrag von 10 Millionen RM, der von der allgemeinen Garantiefunktion abgezweigt ist, den auf die in Russland konzeptionierten deutschen Gesellschaften entfallenden Anteil von fünf Millionen RM, allgemein zum Zwecke der Förderung der deutschen Konzeptionäre in Russland in der zur Erreichung des Zweckes geeigneten Weise zu verwenden. Auf eine Anregung des Abg. Dr. Reichert (Dust.) erklärte ein Regierungsvertreter, daß auch die sogenannten leichten, kurzfristigen Garantien, z. B. für Kleinrentenindustrie, durchaus gefördert werden würden.

## Die Jubelfeier des Reichsgesundheitsamts.

1) Berlin. An der Feier des 50jährigen Bestehens des Reichsgesundheitsamtes, die gestern nachmittag in dem großen, reich mit Blumen, Vorbeerbäumen und Palmen geschmückten Plenarsaal des Reichswirtschaftsministers durch einen Festakt begangen wurde, nahmen als Vertreter der Reichsregierung Reichsminister Dr. Brüggemann sowie die Reichsminister Dr. Curtius, Dr. Brauns, Dr. Reichold, Dr. Haslunde und Dr. Curtius teil, als Vertreter der preussischen Staatsregierung die Minister Preußner und Steiger, weiter der Vizepräsident des Reichstages Dr. Sell, Graf Poladovsky-Wehner und die Witwe Robert Koch, ferner Vertreter der übrigen Länder, der Universitäten, der Ärzten und Technischen Hochschulen, der Stadt Berlin, der Reichsbehörden und zahlreicher sonstiger Behörden und Privatorganisationen.

Den Festakt eröffnete der Domchor unter Leitung des Prof. Hädel mit dem Vortrag des Sanctus von Schubert. Dann gab der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Damm einen Rückblick auf die 50jährige Tätigkeit des Amtes mit dem Versprechen weiterer gewissenhafter Pflichterfüllung für die Zukunft.

Darauf hielt Reichsminister des Innern Dr. Brüggemann eine bedeutungsvolle Rede, in der er an Hand der Entwicklungsgeschichte des Reichsgesundheitsamtes die steigende Bedeutung der Hygiene als Wissenschaft und als Faktor der öffentlichen Gesundheitsfürsorge darlegte. Der Minister erinnerte an die Einbedeutung des Tuberkel-Baillus durch Robert Koch während seiner Tätigkeit im Reichsgesundheitsamt und des Erregers der Sypille durch Schaudinn. In klarer und gerader Linie habe die Tätigkeit des Reichsgesundheitsamtes von der alten Staatsarzneikunde über den Weg der Hygienepolitik zur öffentlichen Gesundheitsfürsorge und zu einem Recht des Menschen auf Gesundheit geführt. Mit besonderer Dankbarkeit gedachte der Minister des gegenwärtigen Präsidenten des Gesundheitsamtes, Dr. Damm, der am 1. Juli 1926 nach mehr als 50jähriger Tätigkeit aus seinem Amte scheidet. Seine Ruhe und Sicherheit in der Leitung der Geschäfte, sein kluges und sorgfältiges Vorgehen und sein feinfühliges Takt in der Behandlung von Menschen und Dingen habe ihm aufrichtige Dankbarkeit und tiefe Verehrung zugeführt. Der dankbare Rückblick auf die Vergangenheit, so führte der Minister aus, gibt uns die Gewißheit, daß von der Arbeit des Reichsgesundheitsamtes auch in der Zukunft Erträge des Segens für das deutsche Volk und für die übrigen Völker ausgehen werden. Unvergessen und unvergessen noch als bisher werden die Aufgaben und Arbeiten dieses Amtes in der Zukunft sein, aber die Größe der Idee, in deren Dienst diese Arbeiten stehen, wird Wille und Kraft aller derer fürfern, die zu diesem Dienst am Volke und zu diesem Menschheitsdienst berufen sind und wird sie erfüllen von der schicksalhaften Bedeutung des Tages, den ich der Arbeit des Reichsgesundheitsamtes als Festtag feiern möchte: "Gesundheit ist das Lebensglück des Menschen und der Menschheit".

Den Wünschen des Reichsinneministeriums schlossen sich Reichsminister Dr. Brauns und namens der preussischen Staatsregierung der Minister für Volkswohlfahrt, Ostheiler, an. Es folgten dann Ansprachen der Vertreter der deutschen Universitäten, von tierärztlichen und technischen Hochschulen, des Deutschen Roten Kreuzes, der Wohlfahrtsorganisationen und anderer Verbände, die mit dem Reichsgesundheitsamt zusammenhängen.

Das Reichsgesundheitsamt wurde aus Anlaß seines Jubiläums Gegenstand mannigfacher Ehrungen. Von Seiten der Universität München und Gießen und der Tierärztlichen Hochschule Hannover wurden Ehrungen in Form von Promotionen zu Ehrendoktoren und von Ernennungen zu Ehrenmitgliedern sowie Glückwunschkarten überbracht. Professor Hieslhuber überreichte mit Glückwünschen Ehrenurkunden der Universitäten Heidelberg und Freiburg. Das Deutsche Rote Kreuz verleiht dem Präsidenten und einigen Mitgliedern des Amtes seine Ehrenzeichen. Ferner wurde eine Franz-Baum-Stiftung Leben gerufen, deren Zweck darin besteht soll, die Beamten des Reichsgesundheitsamtes ihren wissenschaftlichen Zielen, aber auch in Fällen einer dringenden wirtschaftlichen Notlage, für die Reichsmittel nicht zur Verfügung stehen, zu unterstützen. Die Stadt Berlin widmete eine Gedenktafel für das Haus Luisenstraße 67 zur Erinnerung an die erste Arbeitstätte des Reichsgesundheitsamtes, wo auch Robert Koch den Tuberkelbaillus entdeckt hat.

Den Abschluß der Feier bildete ein Vortrag des Chores aus den Reihen der Amtes. Nachmittags hielt Prof. Häders vom Reichsgesundheitsamt in Rundfunk einen Vortrag über die Entwicklung der Behörde. Ein Festmahl im Zoo beendete den Jubiläumstag.

## Dr. Gamel Präsident des Reichsgesundheitsamts.

Die bereits gemeldet, ist die Ernennung des Ministerialdirigenten im Reichsministerium des Innern, Geh. Regierungsrats Dr. Gamel, zum Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes an Stelle des wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheidenden, seit 1905 verdienstvoll tätigen Präsidenten Dr. Damm soden erfolgt.

Damit stellt der bisherigen Tradition gemäß auch diesmal das Reichsministerium des Innern den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, nur mit dem Unterschied, daß der neue Präsident Dr. Gamel nicht wie seine beiden Vorgänger Jurist, sondern Mediziner ist, der auf eine langjährige Schulung als Verwaltungsbeamter im Reichsgesundheitsamt und seit 1918 im Reichsministerium des Innern zurückblickt. Das Reichsgesundheitsamt, das seit dem Antrage immer mehr und eingehender sich mit den Fragen der Volksgesundheit zu beschäftigen hat, erhält somit wieder, wie bei seiner Gründung, einen Fachpräsidenten.

Präsident Dr. Karl Gamel ist Rheinländer. Er wurde am 19. Juni 1870 zu Düren geboren. Seine Universitätsstudien erledigte er in Straßburg i. E., Heidelberg, Berlin und München. Nach seiner ärztlichen Approbation im Jahre 1894 erweiterte er seine wissenschaftlichen Kenntnisse durch eine siebenjährige Tätigkeit an pathologisch-anatomischen, chirurgischen und medizinisch-physikalischen Instituten, um 1902 von der Gerhard'schen Klinik in Berlin zum Reichsgesundheitsamt überzutreten. Dort wurde er 1906 zum Regierungsrat, 1916 zum Geheimen Regierungsrat ernannt. 1918 erfolgte seine Berufung an das Reichsministerium des Innern.

Die Reichsgesundheitswoche im April d. J. hatte Dr. Gamel als Referenten. Als Vorsitzender des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, dem seitens des Reichs die Durchführung der Reichsgesundheitswoche übertragen war, war er unmittelbar daran beteiligt. Seiner Energie und seinem Organisationsstalent ist das Gelingen der Reichsgesundheitswoche in hervorragendem Maße zu danken.

## Aus dem Landtage.

### Im Haushaltsausschuß A

wurden gestern die Etatkapitel Arbeit, und Wohlfahrtsministerium weiter behandelt, und ein Antrag des Abgeordneten Voigt (DVP.) gegen die Entwürfe der Reichsministerialen angenommen, der sich entzieht gegen die gewerbliche Berufsarbeit am Sonntag menden. Abg. Blüher (DVP.) berichtet über das Kapitel Steuer, das gegen die Stimmen der Kommunisten Annahme findet. Die Abstimmung über die Kapitel betr. Rücklagen wurde ausgesetzt, während noch lebhafter Aussprache die für das Rechnungsjahr 1924 nachgewiesenen Ueberschreitungen und außerplanmäßigen Ausgaben einstimmig genehmigt und der Regierung hinsichtlich dieses Kapitels Entlastung erteilt wurde.

### Im Haushaltsausschuß B

wurde über den Rechnungsbildbericht für 1924 sowie über das Haushaltsantrag für 1926 verhandelt. Der Ausschuss genehmigte den Rechnungsbildbericht mit dem Vorbehalt der endgültigen Entscheidung. Zu Kapitel Landwirtschaftsbereich des Reichsministeriums, das 400.000 Mark anfordert wird beschlossen, die Angelegenheit später noch einmal zu prüfen und vor allen Dingen festzustellen, mit welchen Vermögenswerten für die Zukunft die Wirtschaftsbetriebe zu führen sind. Es sei auch zu erwarten, daß für die Landwirtschaftsbetriebe noch eine Vorlage dem Landtag vor den Ferien zugehen wird, deren Verabschiedung aber zweifelhaft ist.

### Der Reichsausschuß

besetzte sich in 2. Lesung mit dem Gewerbesteuergesetz, das in der Hauptsache Annahme fand. Ferner wurde ein deutsch-nationaler Antrag angenommen, wonach die Zuschlagsteuer zur Gewerbesteuer in der gleichen Höhe erhoben werden soll, wie die Grundsteuer. Weiter wurde das Schuldenaufhebungsgesetz mit einigen Änderungen angenommen und zum Schluß wurde eine Anzahl von Entwurfsanträgen abgelehnt.



**Derliches und Sächliches.**

Mies, den 1. Juli 1926.

Wetterberichter für den 2. Juli. (Wetterbericht von der Sachl. Landeswetterstelle zu Dresden.)

Daten für den 2. Juli. Sonnenaufgang 4,48 Uhr. Sonnenuntergang 8,19 Uhr.

Eröffnung des Städtischen Kraftwerks Riesa-Röderau-Teitshain. Die vom diesigen Städtischen Kraftwerk neu eingerichtete Verbindung Riesa-Bahnhof-Röderau-Dorf und Lager Teitshain wurde gestern abend 7 Uhr mit einer Probefahrt eröffnet.

Reue Mieterrinnen. 54 Jahre wohnt heute Frau Auguste Boigt im Hause des Herrn Wilhelm Pinkert, Hundel 12b.

30 Jahre Handwerksmeister. Heute, am 1. Juli, vollenden sich dreißig Jahre, daß Herr Tischlermeister Paul Schumann, Großenhainer Straße 18, die feineren von seinem Bruder übernommen und im Laufe der Jahre bedeutend vergrößerte Bau- und Möbelfabrikerei innehat.

Der Verein „Dampfbad“ ist, wie man uns berichtet, zur Zeit mit der Finanzierung des Unternehmens und zwar zunächst mit der Zeichnung der Mittelverträge beschäftigt.

Wichtig für die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten. Vom 1. Juli ab tritt eine Neuordnung in der Erteilung von Einwanderer-Sichtvermerken in Deutschland in Kraft.

Der Landesverband der Kriegsberechtigten und Kriegshinterbliebenen des 1. Weltkriegs-Bundes, Dresden-A., Straußstraße 31, hält am 2. und 3. Juli dieses Jahres seine ordentliche Versammlung in Dresden, großer Ränkerhausplatz ab.

Der Landesverband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede im Freistaat Sachsen hält am 10. u. 11. Juli seinen 5. Verbandstag in Jwitz ab.

Der Sächsische Elbgau-Lägerbund hält in Kreischa vom 8. bis 6. Juli seinen 57. Bundesländertag ab.

Die deutschen Diplom-Ingenieure. Tagung 1926. Die deutschen Diplom-Ingenieure werden in diesem Jahre in der Zeit vom 19. bis 20. September in Dortmund ihre Jahresversammlung abhalten.

Das erste Kindererholungsheim Deutschlands. Bei der ungeheuren Ausbreitung der Kinderkrankheiten im Kindesalter, die namentlich in den letzten Jahren in Deutschland so stark zugenommen hat, ist es wertvoll, zu wissen, wer in Deutschland diese segensreiche Einrichtung ins Leben gerufen hat und welche Erholungsstätte die erste gewesen ist.

Die deutsche Einwanderungsquote beträgt auch für das am 1. Juli 1926 beginnende und am 30. Juni 1927 endende Jahr 51.227 Personen. Nebenwanderer, also Veranwandernde, Berufs- und Geschäftsvreisende, ferner die die

Verpflichtungen, die nach dem Rückbehalt durch den Verpflichteten entstehen, werden in dem für ihren Inhalt zuständigen amtlichen Anzeiger, der für den 1. Juli 1926 veröffentlicht wurde, veröffentlicht.

Die evangelisch-lutherische Landeskirche. Dem Landeskirchenrat ist schon im vergangenen Jahre ein Gesuch über die Aufhebung der Verbände der evangelisch-lutherischen Landeskirchen vorgekommen.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst Dresden. Die 90. Jahresversammlung begann am Sonnabend, nachdem ihr am Freitag Sitzungen des Vorstandes vorgegangen waren. Am Sonnabend abend fand eine Begrüßung im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst statt.

Der Landesverband der Kriegsberechtigten und Kriegshinterbliebenen des 1. Weltkriegs-Bundes, Dresden-A., Straußstraße 31, hält am 2. und 3. Juli dieses Jahres seine ordentliche Versammlung in Dresden, großer Ränkerhausplatz ab.

Der Landesverband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede im Freistaat Sachsen hält am 10. u. 11. Juli seinen 5. Verbandstag in Jwitz ab.

Der Sächsische Elbgau-Lägerbund hält in Kreischa vom 8. bis 6. Juli seinen 57. Bundesländertag ab.

Die deutschen Diplom-Ingenieure. Tagung 1926. Die deutschen Diplom-Ingenieure werden in diesem Jahre in der Zeit vom 19. bis 20. September in Dortmund ihre Jahresversammlung abhalten.

Das erste Kindererholungsheim Deutschlands. Bei der ungeheuren Ausbreitung der Kinderkrankheiten im Kindesalter, die namentlich in den letzten Jahren in Deutschland so stark zugenommen hat, ist es wertvoll, zu wissen, wer in Deutschland diese segensreiche Einrichtung ins Leben gerufen hat und welche Erholungsstätte die erste gewesen ist.

Die deutsche Einwanderungsquote beträgt auch für das am 1. Juli 1926 beginnende und am 30. Juni 1927 endende Jahr 51.227 Personen. Nebenwanderer, also Veranwandernde, Berufs- und Geschäftsvreisende, ferner die die

gegen ein Verordnungsgebot von 250 M. in Wien genommen. Einmalungen stammte von Landesverein für Frauen Mission, Dresden, Berlinstraße 15, entzogen.

Die evangelisch-lutherische Landeskirche. Dem Landeskirchenrat ist schon im vergangenen Jahre ein Gesuch über die Aufhebung der Verbände der evangelisch-lutherischen Landeskirchen vorgekommen.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst Dresden. Die 90. Jahresversammlung begann am Sonnabend, nachdem ihr am Freitag Sitzungen des Vorstandes vorgegangen waren. Am Sonnabend abend fand eine Begrüßung im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst statt.

Der Landesverband der Kriegsberechtigten und Kriegshinterbliebenen des 1. Weltkriegs-Bundes, Dresden-A., Straußstraße 31, hält am 2. und 3. Juli dieses Jahres seine ordentliche Versammlung in Dresden, großer Ränkerhausplatz ab.

Der Landesverband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede im Freistaat Sachsen hält am 10. u. 11. Juli seinen 5. Verbandstag in Jwitz ab.

Der Sächsische Elbgau-Lägerbund hält in Kreischa vom 8. bis 6. Juli seinen 57. Bundesländertag ab.

Die deutschen Diplom-Ingenieure. Tagung 1926. Die deutschen Diplom-Ingenieure werden in diesem Jahre in der Zeit vom 19. bis 20. September in Dortmund ihre Jahresversammlung abhalten.

Das erste Kindererholungsheim Deutschlands. Bei der ungeheuren Ausbreitung der Kinderkrankheiten im Kindesalter, die namentlich in den letzten Jahren in Deutschland so stark zugenommen hat, ist es wertvoll, zu wissen, wer in Deutschland diese segensreiche Einrichtung ins Leben gerufen hat und welche Erholungsstätte die erste gewesen ist.

Die deutsche Einwanderungsquote beträgt auch für das am 1. Juli 1926 beginnende und am 30. Juni 1927 endende Jahr 51.227 Personen. Nebenwanderer, also Veranwandernde, Berufs- und Geschäftsvreisende, ferner die die

gegen ein Verordnungsgebot von 250 M. in Wien genommen. Einmalungen stammte von Landesverein für Frauen Mission, Dresden, Berlinstraße 15, entzogen.

Die evangelisch-lutherische Landeskirche. Dem Landeskirchenrat ist schon im vergangenen Jahre ein Gesuch über die Aufhebung der Verbände der evangelisch-lutherischen Landeskirchen vorgekommen.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst Dresden. Die 90. Jahresversammlung begann am Sonnabend, nachdem ihr am Freitag Sitzungen des Vorstandes vorgegangen waren. Am Sonnabend abend fand eine Begrüßung im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst statt.

Der Landesverband der Kriegsberechtigten und Kriegshinterbliebenen des 1. Weltkriegs-Bundes, Dresden-A., Straußstraße 31, hält am 2. und 3. Juli dieses Jahres seine ordentliche Versammlung in Dresden, großer Ränkerhausplatz ab.

Der Landesverband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede im Freistaat Sachsen hält am 10. u. 11. Juli seinen 5. Verbandstag in Jwitz ab.

Der Sächsische Elbgau-Lägerbund hält in Kreischa vom 8. bis 6. Juli seinen 57. Bundesländertag ab.

Die deutschen Diplom-Ingenieure. Tagung 1926. Die deutschen Diplom-Ingenieure werden in diesem Jahre in der Zeit vom 19. bis 20. September in Dortmund ihre Jahresversammlung abhalten.







# Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“ e. G. m. b. H. Riesa.

Unter Hinweis auf den Beschluß der Generalversammlung vom 25. 4. 1926, der den Aufwertungsdies für Spareinlagen und Anleihen von

## 15 auf 25 Prozent

beraufsetzt, bitten wir unsere Mitglieder die Einlagenbücher, soweit nicht schon gegeben, zwecks Eintragung der Aufwertungssumme vorzulegen oder durch die Verteilungsstellenleiter vorlegen zu lassen. Die Inhaber der Schuldverschreibungen (Haus- und Bäckerei-Anteile) werden hieron zunächst noch nicht betroffen.

Die Verzinsung aller Aufwertungsguthaben beginnt mit dem 1. Januar 1925. Unsere

## Sparkasse

verlangt Einzahlungen auf wertbeständiger Grundlage, über die täglich bei weitestgehendem Entgegenkommen verfügt werden kann, ab 1. Juli ds. Jg. mit

## 6 Prozent.

Für die Sicherheit bürgt die Genossenschaft mit ihrem gesamten Vermögen, bei 6932 Mitgliedern mit RM. 415 920.— Geschäftsanteilen nebst Kassensumme, ohne Berücksichtigung der Reserven.  
Der Vorstand.

## Zur Hochzeit

allen Feiern u. Gelegenheiten fertigt Rosen, Schichten, Portraits usw. schnellstens an  
Dr. W. Verlag, Radebeul  
Boden-Bodensee.

Sie sind frisch gebrannte  
**Kaffees**  
empfehlen sich  
**Robert Schnelle.**

4% Rabatt in Marken.  
**Ries-Blüten**  
prima lebende Kiste  
empfehlen sich  
**Carl Zieger, Gröba.**

Schokolade  
Goldbar  
Schollen.  
**Clemens Bürger.**

Freitag früh  
**ff. Seefisch**  
frisch auf Eis.  
**Ernst Schäfer Nachf.**

# MÖBEL- AUSSTELLUNG

von kompletten Wohnungs-Einrichtungen

Fabrikate der weltberühmten Buschweyher-Möbelfabrik

Speisezimmer, Herrenzimmer  
Empfangszimmer, Schlafzimmer, Küche  
sowie Einzelmöbel, Polstermöbel und  
Dekorationen

Linoleum, Gardinen, Teppiche, Tapeten  
zu äußerst billigen Preisen, auch Teilzahlung

**Louis Haubold**

**Riesa** Telefon 111

**Pausitzer Straße 20**

## Schützenhaus Riesa.

**Achtung Kegler!** Das Preisfesten wird trotz der mein Geschäft schädigenden Nachwirkung des Tabakhändlers Herrn H. Hoffmann, Riesa am Freitag, d. 2. Juli, Sonnabend, d. 3. Juli, Sonntag, d. 4. Juli fortgesetzt und zu Ende geführt. Sonntag abend Preisverteilung. Um gütigen Sulpruch bittet  
H. Rudolph.

Gasthof Gröba.

## Großes Bandonion-Konzert

Sonnabend, den 3. Juli.

Anfang 8 Uhr. Freunde und Gönner der Volksmusik sind hierzu herzlich eingeladen.  
Musikverein Harmonie, Riesa.

## F. Gaertner, Gröba

bietet Ihnen wieder einmal etwas ganz besonderes in Stoffen, billig u. feiner. U. a.: Ein Restposten baumwollene Kindertrümpfe, Gr. 2-7, äußerst preiswert.  
Mitglied des Rabattsparevereins.

## Restaurant Lichtspielhaus U.T.

Morgen Freitag Schweinefleisch.  
Von 10 Uhr ab Weißfleisch, später frische Würst. Gadenpeter, Bratwurst m. Knob. Gallettschiffeln u. v. m. Es ladet ergehen ein  
Ernst Thalmann.  
Fleisch- und Wurstverkauf auch außer Haus.

## Restaurant Bürgerhof.

Morgen Freitag Schweinefleisch.  
Von früh 8 Uhr an Weißfleisch, später frische Würst. Gallettschiffeln und die üblichen Schlachtgerichte.  
Edwald Köfler.  
Verkauf von Wurst und Fett außer Haus.

## Gasthof Merzdorf.

Telefon 681.  
Morgen Freitag, d. 2. Juli 1926  
**großes Schlachtfest**  
Abends 7 Uhr  
feine Unterhaltungsmusik.  
Vormittags 10 Uhr Weißfleisch.  
Es laden hierzu freundlich ein  
H. Gärtwig und Frau.

## Oskar Böhme, Oschatz

Tapezierer Brüderstr. 4  
Empfehle Sofas mit gutem Wollplüsch 125 M. an Auflagen, dreiteilig, m. Patentmatratze 52 M. an Chaiselongues und Rattenmatratzen 45 M. an  
Bei Kauf Fahrt vergütet. Lieferung franco.  
Daher ist eine Kredens sehr billig zu verkaufen.

## Waagen

Waggon-, Sahauf-, Fuhrwerks-, eif. Desimal- und Kaufwaagen, feine, fehrbare Rippmatten, anerkannter Bauart. Desimal-Gieß- und Tafelwaagen, Lager in Gröbchen, sowie  
**Reparaturen und Nachrichtungen**  
an Waagen jeder Art prompt, sachgerecht, billig.  
Rieser Spezialwerkstätten für Waagenbau  
**Riesa, Bahnhofstr. 19**  
Am Grundstück Rieser Badofen- und Gerbesabrik  
Telefon 497.

## JAHRESSCHAU DRESDEN 1926

Jubiläums-  
Gartenbau-Ausstellung

21. APRIL BIS OKTOBER 1926

Internationale  
Kunst-Ausstellung

12. JUNI BIS OKTOBER 1926

Rieser  
**Brenn-  
schwarten**  
eingebrannt. Meter 8 M.  
**Max Knöfel**  
Bahnhof Riesa.

## Was droht dem deutschen Volke?

Öffentliche Protestversammlung in Riesa  
am Montag, den 5. Juli, von abends 8 Uhr ab  
im Saale des Westiner Hofes.  
Redner:

Herr Regierungsrat Dr. Wolf, Berlin-Charlottenburg.  
Das Thema lautet: „Volkseilweisen und Medizinalkostik, insbesondere gegen den Gefährdung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“.

Das Recht der Kranken wird gefährdet durch ein neues Zwangsgefeß. Es geht uns alle an. Wer heute noch gesund ist, kann morgen von Krankheit befallen sein. Darum kommt alle und hört, was uns bedroht.  
Wir fordern Freiheit des menschlichen Körpers. Freie Ausdrucks. Eintritt frei.  
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.  
In dieser Protestversammlung laden ein:  
Der Verein für Gesundheitspflege zu Riesa  
Der Naturheilverein Gröba.

## Heidelbeeren

im einzelnen, sowie jedes größere Quant. empfiehlt zum billigsten Tagespreis  
**Alfred Schönach, Rödau.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung beim Heimgang unserer unvergesslichen Mutter und Schwester, Frau  
**Margarethe Salomo**  
lagen wir hiermit allen  
herzlichen Dank.  
Riesa, Felgenbänkerstr. 20  
Juni 1926.  
Die trauernden  
Hinterbliebenen.



**Parkett-Fußboden**  
in klassischer Gasse oder Buche, besser und billiger Belag auf alte aufgelassene Dielen für Kanzleien, Gastzimmer, Wohnzimmer, Kontorräume, Bäder u. Fabrikräume liefert und verlegt

**Döbelner Parkettfabrik Julius Gröbler**  
Döbeln, Am Bahnhof - Telefon 276.

## Vereinsnachrichten

**Union.** Laut Jahresprogramm findet Freitag, den 2. Juli Vereinsabend im Stadtpark statt. Die geehrten Mitglieder mit Familie werden hierdurch eingeladen.

**Tablionsfreunde.** 3. 7. 8 Uhr Versammlung i. Gold. Löwen. Völlig. Erich, unbedingt erforderlich.  
**Rechtsschule Riesa.** Morgen Freitag Monatsverf. im Vereinslokal.

**Handelschüler-Vereinigung Riesa 1925.** Sonnabend, den 3. Juli ds. Jg., abends 8 Uhr findet im Hotel „Goldner Löwe“ in Oschatz das 5. Stiftungsfest der „Bebo“ statt. Wir sind hierzu geladen und laden Sonnabend 4.20 Uhr oder 7.14 Uhr nach dort. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten. Mühe und Brustband mitnehmen!

**Sombob. Verein Riesa.** Sonntag, den 4. Juli Dampferfahrt 1.35 Uhr nach Diesbar. Kinderfest, vereint mit dem Riesaer und Großenhainer Verein. Stellen 1 Uhr Dampfbootschiffhalle.

**R. R. C. der Schützen.** Sonntag, den 4. 7., vorm. 9 Uhr Schützenhaus. Vorkonkurrenz 11 Uhr. Riesaer Sportverein e. V. Sonntag Kinderfest. Beginn 2 Uhr. Bürgergarten. Alle NSW. sind dazu nochmals herzlich geladen.

**Stahlhelm.** Sonntag, den 4. 7. 20, 12.45 Uhr Stellen Rosenplatz verl. Goethestr. zur freiwil. ligen Beteiligung am Festzug der Kolonialkrieger. Dienstag! - Mittwoch, 7. 7., Sächf. Pol, 8 Uhr Nichterversammlung. Dienstag, Liederbücher.

**Turnverein Riesa (D. T.).** Sonntag abend 10 Uhr fährt ein Bomag von Mühlberg nach Riesa. Wer mitfahren will hat am Freitag abend in der Turnhalle das Fahrgeld, 1.20 Mark, abzugeben.

## Vereinigte Militärvereine

von Riesa, Poppitz-Mergendorf und Pausitz.  
Zur Beteiligung an der Fahnenweihe des Vereins eben. Kolonialkrieger und Interessenten in Riesa, am 4. Juli, werden die Kameraden hiermit aufgefordert. Stellen mittags 12.45 Uhr im Cafe Gröbe. Angen beliebig. Die Vorsteher.

## Eine neue Sendung Fabrikreste

eingetroffen, besonders geeignet für Anstalten, Pflanz, Schürzen u. Gardänge. Ferner ein Vollen Trikot-Reste in weiß u. bunt, nur allerbeste Qualität.

## H. Bruntsch

Reste und Manufakturwaren  
Bismarckstraße 63, Nähe Klöberstraße.

Mit Rücksicht auf die gegenw. Wirtschaftslage.  
Aust. u. Veratg.  
in Anstalten  
**Diese Woche kollenlos**

Ich behandle Rheuma, oft. Nerven, Gicht, Wecheln, Magen- und Gallenleiden.  
Bitte Morgen mitbringen.

**Anton Stöhr, Heilfänger.**  
Riesa, Poststraße 14, gegenüber v. Herrn Laupitz

## Unsere liebe, vergessene, treulovende Mutter Frau Marie verw. Widlisch geb. Weber

schloß gestern ihre lieben Augen für immer.  
Promnitz, 1. Juli 1926.  
Im namenlosen Weh  
**Bruno Köckritz und Frau Friedel geb. Widlisch**  
**Anna Micklisch und Kinder**  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
Beerdigung Sonnabend nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Am 30. Juni verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem schweren Leiden Frau

## Marie Micklisch

Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes für treue Dienste.  
Wir verlieren ihn ihr eine langjährige treue Mitarbeiterin und unermüdete Hausgehilfin, der wir über das Grab hinaus ein dankbares ehrendes Gedenken bewahren werden.

**Ernst A. Rudolph und Familie**  
Rittgut Promnitz.

Für die liebevollen Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und ehrendes Geseit zur letzten Ruhestätte beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen, des Herrn

## Hermann Lippert

lagen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausbewohnern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Warrer Beck für seine tröstlichen Worte am Grabe, sowie dem Militärverein Gröba für die erwiesene Ehrung.

Riesa, Dresden, Chemnitz, den 30. Juni 1926.

Die tiefertrauernden Hinterbliebenen.



# Abchluss der 2. Lesung des Fürstenabfindungsgesetzes.

## Deutscher Reichstag.

20. Juni 1926, Berlin.

Im Reichstag wurde heute die zweite Beratung des Gesetzes über die Auseinandersetzung mit den Fürstentümern zu Ende geführt. Die im Ausschuss wurden die deutschnationalen und sozialdemokratischen Vorschläge abgelehnt und die einzelnen Paragraphen schließlich bei Stimmenthaltung der großen Minderparteien angenommen.

Präsident Goebel eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Aufsehen erregte die Mitteilung des Präsidenten, daß die Vorlage zur Verlängerung des Gesetzes über die Auseinandersetzung bis zum Ende des Jahres 1926 (Sperrgesetz betr. die Fürstenabfindung) jetzt beim Reichstag eingegangen ist. Der Reichstag hat bekanntlich diese Vorlage schon angenommen.

### Die zweite Lesung des Gesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung

zwischen den deutschen Ländern und den vormalig regierenden Fürstentümern wird dann beim § 8 fortgesetzt. Dieser bestimmt, daß Zivilisten, Kronidealkommissarienten, Krondotationsrenten und ähnliche Renten entschädigungslos fortzählen.

Abg. Graf v. Helldorf (Dn.) beantragt die Streichung dieses Paragraphen. Er handelt sich hier um einen Eingriff in die Unverletzlichkeit des Privateigentums. Das sei ein Verstoß gegen die Verfassung von Weimar. (Lärm links.) Auch Professor Schindler habe in einem Gutachten die Entschädigungspflicht für Kronidealkommissarienten anerkannt. Der Beschluß widerspreche auch der Verfassung des Reichstages, daß die Fürsten nicht anders behandelt werden sollen, als andere Staatsbürger.

Abg. Schulte (Str.) erwidert, daß die Renten einen privatrechtlichen Charakter nicht hatten.

Abg. Landberg (Soz.) betont, daß die Kronidealkommissarienten zu Repräsentationszwecken gewährt wurde.

Abg. Dr. Pfeiffer (Dn. Sp.) teilt mit, daß die Deutsche Volkspartei gegen diese Bestimmungen Bedenken habe, ihre Zustimmung sei daher nur vorläufig. Sie behalte sich ihre endgültige Stellungnahme vor. (Lärm links.)

Abg. Neuhäuser (Komm.) erklärt, daß niemand mit dem Privateigentum so rücksichtslos umgegangen sei wie die Fürsten. Die Sozialdemokratie beantrage die Befreiung der Fürsten vom Verfall, das Verbesserung an diesem Gesetz möglich sei. (Ordnungsruuf.) Diese Behauptung sei Quatsch mit Saue.

Der deutschnationalen Antrag auf Streichung des § 8 wird abgelehnt. § 8 wird angenommen mit den Stimmen der Regierungsparteien, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Sozialdemokraten.

### Die §§ 9-12

handeln von den Gegenständen, die aus der Streitmasse vorweg dem Lande aus Gründen der Kultur oder Volksgesundheit zu stellen sind, insbesondere Theater, Schlösser, Museen, Parkanlagen usw. Die Höhe der Entschädigung bestimmt das Sondergericht nach freiem Ermessen. Den jetzt lebenden Mitgliedern der vormalig regierenden Fürstentümer soll eine angemessene Lebenshaltung gewährleistet werden.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) verlangt bei den Verhandlungen besondere Rücksichtnahme auf die Volksgesundheit. Der frühere Herzog von Gotha habe in seinen Wäldern umfangreiche Besamungen vornehmen lassen, die geradezu Waldvergiftungen sind.

Abg. Graf v. Helldorf (Dn.) fordert Streichung dieser Bestimmungen. Auch hier handele es sich um einen Eingriff in Privateigentum.

Abg. Schulte (Str.) verteidigt die Ausschussbeschlüsse. Den Fürsten solle alles ungewissliche Privateigentum belassen werden. Die Fürsten haben aber kulturelle Pflichten dadurch erfüllt, daß sie Kunstsammlungen, die sie erworben haben, dem Volke zur Verfügung freigegeben. In diesem Fall soll evtl. eine Enteignung gegen Entschädigung erfolgen.

Abg. Tiedt (Komm.) hält es für unerträglich, daß die Entscheidung über die Kulturgüter der Ostpreußen-Richtern des Sondergerichts überlassen bleiben soll. Die Fürsten seien die Mörder des Volkes, die die Massen hinausgetrieben hätten in den Tod (Lärm rechts). Nicht den Fürsten solle man helfen, sondern den Opfern des Krieges. (Große Tumultstische entstehen, als der Redner heftige Angriffe gegen den früheren Kaiser richtet, von dem er nur als von dem „Deserteur Wilhelm“ spricht. Als der Redner erklärt, der „erbärmliche Feigling Wilhelm“ habe nicht daran gedacht, bei seinem Volke in Not und Tod auszuhalten, wie er versprochen hatte, sondern sei lieber nach Holland desertiert, entsteht großer Lärm. Die Rechte antwortet mit Entschuldigungen. Der Präsident rügt die Ausdrucksweise des Kommunisten als unparlamentarisch. Darauf wiederholt der Abg. Tiedt seine Beschimpfungen und ruft: „Der Deserteur Wilhelm ist ein erbärmlicher Feigling!“ Der Präsident ruft den Abg. Tiedt zur Ordnung. Im ganzen Hause und auf den Tribünen herrscht anhaltende Unruhe.) Der Redner wendet sich dann gegen den Reichspräsidenten Hindenburg, der den Soldaten Land und Wohnung versprochen habe, und ruft in den Saal: Hindenburg hat genau wie Wilhelm erbärmlich sein Wort gebrochen! (Nach diesen Worten klaffen die Kommunisten stürmisch Beifall, während auf der Rechten ein ungeheurer Entrüstungssturm losbricht, der minutenlang anhält. Der Präsident ruft den Abg. Tiedt und eine Reihe von anderen Abgeordneten zur Ordnung.)

Die §§ 9 bis 12 werden mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung gegen deutschnationalen und Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Volkslisten angenommen.

### Es folgen die §§ 13 bis 17,

die von Entschädigungs- und Erbschaftsprüfen und von der Aufwertung handeln.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) weist darauf hin, daß in einigen Bergleichen und Urteilen den Fürsten Aufwertungsansprüche bis 1450 Prozent bewilligt worden seien. Die Vorlage biete keine Gewähr gegen die Wiederholung ähnlicher Entscheidungen.

Abg. Schulte (Str.) protestiert dagegen, daß anscheinend die Pensionsrechte fürstlicher Maitres für ewige Zeiten gesichert werden sollen.

Nach kurzer weiterer Aussprache werden die §§ 13 bis 17 mit dem üblichen Stimmenverhältnis angenommen.

### § 18

bestimmt, daß die einem Fürstentum zugewiesenen Gelder bis zum Jahre 1930 nur für die privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wirtschaftlichen oder kulturellen Zwecken verwendet werden dürfen. Kapital darf nur mit Genehmigung des Bundes ins Ausland verbracht werden.

Abg. Lehmann (Dn.) verlangt Beilegung dieser Bestimmungen durch die die Fürsten zu Staatsbürgern zwe-

ter Klasse gemacht würden. Es bestehe keine Veranlassung dazu, die Fürsten unter Polizeiaufsicht zu stellen, denn keiner habe etwas gegen den Bestand des neuen Staates unternommen. (Widerpruch links.)

Abg. Neuhäuser (Komm.) erinnert daran, daß Bismarck das Privatvermögen des hannoverschen Königs 1806 beschlagnahmte mit der Begründung, daß Preußen gegen Umtriebe des Weissenhauses gekämpft werden müsse. Die Verbindung Wilhelms II. mit dem Verschwörer Claß sei nachgewiesen.

Abg. v. Nitschke (Dem.) weist darauf hin, daß die Fürsten immer eine andere Rechtsstellung eingenommen haben als andere Staatsbürger. Sie können deshalb auch nicht in derselben Weise behandelt werden. Der Staat, der große Beträge den Fürsten zahlt, muß sich davor schützen können, daß diese Gelder zum Kampfe gegen ihn verwendet werden. Die Schutzbestimmungen seien notwendig, um Zurechtweisung zu schaffen.

Abg. Landberg (Soz.) verlangt, daß die an die Fürsten zu zahlenden Gelder von der Reichsbank verwaltet werden. § 18 wird angenommen.

Es folgt die Beratung der §§ 19 bis 25,

die Einzelheiten des Verfahrens regeln.

Sie werden angenommen mit einem Antrage der Regierungsparteien, der die Öffentlichkeit der Verhandlungen des Reichsgerichtes vorseht. Nur bei Gefährdung der Staatlichkeit soll die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden können.

Die letzte Gruppe umfaßt die §§ 26 bis 29.

Danach ist das Sondergericht auch zuständig für Streitigkeiten über Abfindungen, Staatsrenten oder ähnliche Staatseinkünfte.

Abg. Dr. v. Drenander (Dn.) stellt fest, daß es sich hier gar nicht mehr um die Fürstentümer handle, sondern um die depossedierten Häuser, die durch Vertrag oder Vergleich Rechte erworben haben. Die Sorge um die Bedrohung des Eigentums gehe heute durch weite Kreise des Volkes. Das Volk sei davon überzeugt, daß auf dem Eigentum unsere ganze Wirtschaft beruhe. (Beifall rechts.)

Die §§ 26 bis 29 werden angenommen mit einem Antrage der Regierungsparteien, wonach die Ansprüche der depossedierten Häuser für erledigt erklärt werden können, wenn im Hinblick auf ihre Entstehung und die feierliche gesetzliche Entwicklung ihr Fortbestand nicht gerechtfertigt erscheint.

Damit ist die zweite Beratung der Fürstenabfindungsvorlage erledigt. Sämtliche Paragraphen sind mit weitausender Mehrheit angenommen worden, mit Ausnahme des § 2, der die Zuständigkeit des Sondergerichts behandelt. Angenommen wurden ebenfalls einige Änderungsanträge der Regierungsparteien, die ein Entgegenkommen an die Sozialdemokraten bedeuten.

Ein Zentrumsantrag betr. Berücksichtigung des Anwaltsbüros Aden-Rhein bei der Durchführung der produktiven Erwerbslosenfürsorge wird dem Verkehrsausschuss überwiesen.

Es folgt die Beratung der Anträge sämtlicher Parteien über die

### Hochwasserfäden.

Abg. Veitl (Dn. Sp.) empfiehlt den Antrag des Haushaltsausschusses, der u. a. die Reichsregierung ermächtigt, die zur Behebung der Notstände erforderlichen Mittel vorzuschussweise zu verausgaben. Die zerstörten Dämme und Uferbauten sollen schleunigst instand gesetzt und verbessert werden. Auch Feuerliche Erleichterungen sollen den betroffenen Gebieten gewährt werden.

Abg. Odröse (Komm.) behauptet, daß der Durchbruch des Schwedter Damms hauptsächlich durch eine unverantwortliche Schlamerei verursacht worden sei.

Abg. Herl (Soz.) schildert die schweren Hochwasserfäden an der Elbe. Die meisten Geschädigten seien Mittel-, Kleinbauern und Landarbeiter. Durch falsche Sparmittel der Regierungshandlungen sei die Anlage und Unterhaltung von Deichbauten vernachlässigt worden. Diese Unterlassungslände habe sich furchtbar gerächt.

Die Anträge des Ausschusses werden darauf angenommen.

Ebenfalls angenommen wird der Zusatzvertrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen. Angenommen wird auch die Novelle zum Bankgesetz, die die Kreditkontierung von Reichsbankangehörigen im Betrage von 400 Millionen Mark ermöglicht. Weiter wird der Gesetzentwurf über den Verkehr mit unedlen Metallen in der Ausschussfassung angenommen.

Frau Abg. Schröder (Soz.) berichtet dann über eine Entscheidung des sozialpolitischen Ausschusses betr. das Washingtoner Abkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft.

Die Entscheidung spricht die Erwartung aus, daß die Gesetzentwürfe zur Ausfassung der deutschen Gesetzgebung an das Abkommen unverzüglich vorgelegt werden.

Verbunden wird damit eine Vorlage, die eine Reihe neuer Bestimmungen über die Wochenhilfe und Wochenfürsorge trifft. Die Rednerin legt eine Entschließung vor, die die Reichsregierung ermahnt, zu verhindern, daß die Leistungen der Krankenversicherung in Bezug auf Wochenhilfe und Familien-Wochenhilfe oder ein Teil derselben auf die Erwerbslosenfürsorge angerechnet werden.

Abg. Frau Plum (Komm.) fordert eine einmalige Beihilfe von 100 Mark für jede Wöchnerin.

Die Vorlagen werden in zweiter und dritter Lesung angenommen ebenso die von der Abg. Frau Schröder (Soz.) begründete Entschließung.

Der sozialdemokratische Antrag auf Verlängerung der gegenwärtigen Zollhöhe bis zum Ende des Jahres wird dem handelspolitischen Ausschuss überwiesen.

Das Haus vertagt sich. Donnerstag 2 Uhr: Sperrgesetz betr. Fürstenabfindung. Keine Vorlagen. Der Aufhebung des dänischen Handelsvertrages auf die Tagesordnung wird mit 100 gegen 140 Stimmen widersprochen.

Schluss 7 Uhr.

Abg. Berlin. Nachdem gestern der Gesetzentwurf über die Fürstenabfindung in zweiter Lesung beendet worden ist, wobei formal alle Paragraphen mit Ausnahme des § 2, unter Stimmenthaltung der Deutschnationalen und Sozialdemokraten angenommen worden sind, werden heute Donnerstag die entscheidenden Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten stattfinden. Die Plenaritzung am Donnerstag wird nur von kurzer Dauer sein und die Sozialdemokraten werden dann sofort nach dem Plenum zu einer fraktionsbesonderen Zusammenkunft, in der nach einem fraktionsbesonderen Beschluss vom Dienstag die endgültige Stellungnahme der Sozialdemokraten festgesetzt werden soll.

Ueber die Aussichten des Fürstenabfindungsgesetzes in der dritten Lesung am Freitag läßt sich noch nichts Bestimm-

tes sagen, da selbst bei Zustimmung der Sozialdemokraten die Beilegung des Hauses ausschlaggebend sein kann.

Das Reichstagspräsidium hält nach wie vor daran fest, am Freitag die Sommerferien eintreten zu lassen. Wenn aber die Zollfragen, über die auch noch keine Einigung herbeigeführt werden konnte, noch erledigt werden sollen, ist in Rücksicht genommen, vom Freitag zum Sonnabend eine Nachsitzung abzuhalten. Auch über diese Zollfragen werden am Donnerstag nach der Plenaritzung Verhandlungen zwischen der Regierung und den in Betracht kommenden Parteien stattfinden. Von ausschlaggebender Bedeutung werden die Beratungen des handelspolitischen Ausschusses am Donnerstag vormittag sein, wo im Rahmen der Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages eine Klärung der Zollfragen eintreten muß.

### Reichstagsanträge.

Ein Antrag der Zentrumsfraktion erludt die Reichsregierung, bei der Durchführung des vom Reichstag beschlossenen Programms zur Ausgestaltung der produktiven Erwerbslosenfürsorge den projektierten Kanalbau Rhein-Rhein zu berücksichtigen.

Die Volksliste Fraktion hat einen Gesetzentwurf zur Auslegung des Art. 78 der Verfassung eingebracht, wonach dem Volkentscheid nicht solche Gesetze unterworfen sein sollen, die den Haushaltsplan oder die Abgabensteuern mittelbar beeinflussen. Der Antrag ist mit Rücksicht auf ein etwaiges Volksbeschwerden über Aufwertung gestellt worden. — Gleichseitig haben die Volkslisten eine Änderung des Gesetzes über den Staatsgerichtshof beantragt, wonach die Reichsregierung, wenn sie einem nach der Verfassung befahten Volkentscheid die Zustimmung verlangt, unversichtlich den Antrag auf Entscheidung des Staatsgerichtshofes zu stellen hat.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, worin es heißt, daß das Ergebnis des Volkentscheides über Fürstentümern besonders auf dem flachen Lande durch zahlreiche verfassungswidrige Terrorakte der Unternehmern, der großen landwirtschaftlichen Organisationen und sogenannter patriotischer Verbände hart beeinträchtigt worden sei. Es wird Forderung der Wahlfreiheit und Befreiung der Schuldigen gefordert.

### Anträge zur Anleiheablösung.

Abg. Berlin. Der Reichstagsausschuss für die Fragen der Anleiheablösung kam in seiner gestrigen Sitzung abschließend zu folgenden Ergebnissen: Angenommen wurde ein von allen bürgerlichen Parteien unterzeichneter Antrag (Dn.), der die Regierung auffordert, die noch vorhandenen Ueberreste des Rechnungsjahres 1925 zur Befreiung der Anleiheablösung für solche Gläubiger zu verwenden, bei denen wegen hohen Alters ein besonderes Bedürfnis zu rühmer und wohlhabender Dasein besteht. Wenn nach den Mitteilungen des Reichsfinanzministers die Ueberreste des Vorjahres 180 Millionen betragen würden, nachdem von dieser Summe bereits 147 Millionen anderweitig verbucht sind, für den genannten Zweck noch 33 Millionen zur Verfügung stehen. In einem weiteren angenommenen Antrag wird festgestellt, daß der Satz von 12,5 bis 25 v. H. für die Aufwertung von Gemeindeforderungen im Sinne des Gesetzes aufzufassen ist, daß der Satz von 12,5 v. H. nicht den gesetzlichen Normalfall, sondern den Mindestfall bedeutet. Ein anderer Antrag erludt die Reichsregierung, zur Milderung der durch Erhöhung von Steuern entstandenen Härten einen angemessenen Betrag als Härtenfonds für die Zwecke der Anleiheablösung bereitzustellen. Weiterhin fand Annahme eine Entschließung des Abg. Emminger (Dn. Sp.), die eine Denkschrift über die durch das Gesetz über Kleinrentnerfürsorge entstandene Belastung fordert.

### Geldmaßnahmen für das Saargebiet.

Abg. Berlin. Im Reichstagsausschuss für die belagerten Gebiete wurde gestern eine Denkschrift der Reichsregierung vorgelegt, wonach für das Saar-Genesgebiet aus dem 200 Millionen-Fonds für Kleinwohnungsbaue mindestens 4 Millionen niedrig verzinslich und langfristige gegeben werden sollen, desgleichen sollen die Geldmaßnahmen für die sogenannten Saargänger fortgesetzt werden. Zur Umänderung der Kreditnot bei Handwerk, Klein- und Mittelgewerbe, Handel und Landwirtschaft im Randgebiet an der Saargrenze sollen die aus der Umwidmung der besonderen Erwerbslosenfürsorge und der Hilfskredite an das Reich zur Verfügung stehenden Mittel, die auf 6, Millionen berechnet werden, verwendet werden. Ferner sollen diese Gebiete bevorzugt bedacht werden mit den aus der Liquidation der Reichsgetreidegesellschaft zur Verfügung stehenden Mittel zur Behebung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Für kulturelle Zwecke sollen in Nachtragshaushalt eine weitere Million Reichsmark angefordert werden, jedoch der Gesamtbeitrag des Kulturfonds für das laufende Etatsjahr 4 Millionen beträgt. Außerdem werden zu den bereits vorgelegenen 12 Millionen noch weitere 8, Millionen in bar darzuleihen bereitgestellt werden. Angenommen wurde ein Antrag, der eine Einbeziehung der in Belgien und Luxemburg tätigen deutschen Arbeiter in die Hilfsaktion vorseht. Der Gesetzentwurf über Rückgabe der für Belagungsgebiete in Anspruch genommenen Grundstücke wird einstimmig angenommen, desgleichen eine Entschließung, wonach die bei Saargängern erfolgten Veränderungen aufzuheben und neue Pfändungen unzulässig sind.

### Eine deutsch-polnische Vereinbarung.

X Doppel. Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien teilt mit: Zwischen den deutschen und polnischen Behörden ist eine Vereinbarung getroffen worden, nach der die Ausweisung von Ausweisungsmäßigkeiten und die Verlegung der Aufenthaltsgenehmigungen im gegenseitigen Einverständnis geregelt wird. Der wesentliche Inhalt der Vereinbarung ist der, daß im Bereiche des ober-schlesischen Abkommensgebietes Ausweisungen polnischer Staatsangehöriger aus dem deutschen Reichsgebiet und deutscher Reichsangehöriger aus dem polnischen Staatsgebiet nur auf Grund gerichtlicher Verurteilungen schwerwiegender Art, auf Grund der Inanspruchnahme der öffentlichen Armenpflege oder staatsfeindlicher Betätigung vorgenommen werden sollen. Der Ausweisung wird gleichgestellt die Verlegung der Aufenthaltsgenehmigung an solche Personen, die länger als ein Jahr im anderen Teil des Abkommensgebietes ungehindert gewohnt haben. Auch soll die Ausweisung einer Ausweisung aufgehoben werden, wenn die betroffenen Personen Beilegungen beibringen, daß zwecks Aufklärung des der Ausweisung zu Grunde liegenden Tatbestandes Verhandlungen zwischen der Regierung oder der Polizeibehörde mit dem polnischen oder deutschen Generalkonsul in Schweden, Dänemark, Norwegen und Wiedereinführungsvormerkte allen denjenigen Personen gewährt werden, die mindestens ein halbes Jahr ununterbrochen im polnischen oder deutschen Teile des Abkommensgebietes gewohnt haben.



# Conveg des Alldeutschen Verbandes.

Der Oberbezirk des Alldeutschen Verbandes, der mit Einverständnis Dresden und der Städte Schandau, Königsberg, Pirna, Reichen und Meißen die gesamte sächsische Provinz umschließt, hielt am Sonntag in der Societät zu Hause bei gutem Besuche seinen diesjährigen Conveg unter der Leitung seines Vorsitzenden Dr. Geurtel (Dresden) ab.

Der Vorsitzende eröffnete den Conveg mit herzlichem Begrüßungsworte, die insbesondere dem als Redner anwesenden Generalleutnant v. Liebert, Exzellenz, galten. Nicht minder warme Begrüßungsworte galten dem Senator Carl v. Reichmann, einem der Führer der Sudeten-Deutschen, Oberamtmann v. Eintracht begrüßte den Conveg im Namen der Ortsgruppe Bautzen.

Generalleutnant v. Liebert, der über das Thema

**„Vor hundert Jahren und heute“** sprach, dankte zunächst für die ihm gewordene herrliche Begrüßung, erinnerte an die vielen Beziehungen, die ihn mit dem Sachsenlande verknüpfen (er war von 1908 bis 1914 Abgeordneter für den Reichstagswahlkreis Borna) und erwähnte, daß er heute (27. Juni) vor sechzig Jahren bei Raasdorf die Feuerprobe bestanden.

Zu seinem Thema übergehend, schilderte der Redner die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse vor hundert Jahren, wie sie in Deutschland, oder besser im Staate Friedrich des Großen, bestanden; wie das Land sich in der Hand des Grundbesitzers befand, das Landvolk unfrei war, die Städte unter dem Junktimung standen, und davon ganz abgetrennt als Staat im Staate das Österreich erzielte. In diesem merkwürdigen Staatswesen, das von der Disziplin beherrscht war, erlebte die Literatur ihren Höhepunkt in dem Schaffen Goethes und Schillers, zu denen sich weiter Heinrich v. Kleist, Theodor Körner, Friedrich Rückert und andere gesellten. Im Jahre 1806 kam das Reich Friedrichs des Großen zu Falle, ebenso wie wir es vor acht Jahren erlebten. Aber schon in der kurzen Zeit von 1807 bis 1818 nahm es einen Aufschwung, auf den wir heute mit Recht blicken. Friedrich von Stein besetzte die Herrschaft, führte die Städteordnung ein, hob den Junktimung auf und gab dem Lande eine geordnete moderne Staatsverwaltung. Eine Kommission zur Reorganisation der Armee, in der Scharnhorst, Gneisenau und andere saßen, schuf ein ganz neues Heer, das als Wunder damaliger Zeit galt. So kamen die Befreiungskriege, die von der Raasdorf über Leipzig bis Paris führten. Damals gab es noch keine Verfassung, kein Parlament, keinen Marxismus und keine Presse. Damals war alles noch einig. Und nun heute? Vor dem Weltkriege war alles in Nacht und Nebel gehüllt, und wir lebten in düstersten Verhältnissen. Heute sind wir machlos und ohnmächtig, verunsichert und forumpert. Nicht der Weltkrieg, wohl aber der berühmte Dolchstoß brachte uns zu Fall, und die Wirtschaft nach dem Kriege an den Abgrund. Bei der November-Revolution habe das deutsche Bürgerium gekniffen, sonst wäre es nie und nimmer zu den heutigen Zuständen gekommen. Mit der Weimarer Verfassung kam der unfelge Unitarismus, obwohl wir auf Grund des Selbstständigkeitsgesetzes, der im germanischen Volke lebt, föderalistisch eingeteilt sind. Es werde nicht eher wieder anders und besser bei uns, bis jeder Staat wieder seine Selbstständigkeit und seine eigene Finanzhoheit zurück erhalten habe.

Der Redner wandte sich dann der

**„Äußerer Politik“**

zu, kritisierte das sorgfältige Bemühen unserer Regierung, in den Völkerverbund zu gelangen, besprach den Domesplan und die daraus entstehenden Folgen für Reichsbahn und Reichsbahn und gedachte der unvorhergesehenen Reparationszahlungen, die mit 1928 einsehen werden. Auch die Diplomatie Dr. Stresemanns blieb nicht ohne Kritik. Die Diplomatie sei die Kunst des Schwachen, der Starke brauche sie nicht, er sehe sich mit der brutalen Gewalt durch. Es sei für uns kein Anlaß gegeben, unsere Feinde zu fürchten. Wo es vorteilhaft sei, habe den Ruhm, die erste Seemacht zu sein, an die Vereinigten Staaten abgeben müssen; es habe die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft, die Dominien heilen lassen einzigen Soldaten mehr, der Export nach Übersee sei sehr zusammengebrochen, da China, Japan usw. industrialisiert würden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse lägen nicht weniger als erschrecklich aus und seinen besten Kunden, Deutschland, habe Großbritannien im Weltkrieg zugrunde gerichtet. Es habe sehr reichlich mit sich selbst zu tun. Frankreich habe mit den Waffen anderer gefestigt. Es habe in verschiedenen Kriegen, in Marokko, Syrien und hoffentlich auch bald in Ostafrika zu tun. Es habe Sorgen über Sorgen mit der Währungsfrage. Der Franken gelte nur noch zwölf Pfennige, die Schuldenlast betrage 300 Milliarden. Dazu komme, daß das französische Volk degeneriert, vernegert, sei und sonst sich durch Abfuhr, Opium und Kokain ruinieren. Vielleicht sei auch wieder einmal ein Aufstand der Kommunisten zu erwarten. Frankreich sei heute absolut kriegerisch. In Italien regiere zwar Mussolini, der Held des Großenwahrheits, doch bedrohlich könne es für uns nicht sein, vielmehr werde es gewinnen, wenn es eine Annäherung an uns finde. Polen sei allerdings unser erbitterter Feind, weil es von unserem Fleisch und Blute lebe. Wir müßten Polen und Westpreußen, die beiden Agrarprovinzen, die unsere großen Industriestädte ernährten, unter allen Umständen wieder haben. Bis dahin werde ein Kriegszustand zwischen uns und Polen bestehen. Unsere auswärtige Politik brauche also nicht besorgt zu sein. Auf der anderen Seite wäre es dringend erwünscht, etwas von Dandegonoffen zu hören; er denke an Ungarn, Finnland, Schweden, Dänemark, auch an Rußland, doch müßten dort erst andere Verhältnisse herrschen. Erst müßten freilich die wirtschaftlichen Verhältnisse geordnet werden, die politischen folgen dann von selbst. Auch die Zusammenfassung des Deutschlands in Dänemark und Österreich mit dem Reich sei die Aufgabe, die nicht außer Auge zu lassen wäre. Nicht außen, sondern im Innern seien die Feinde, die uns schwächen. Natürlich könne man die Zeiten nicht zurückführen, wenn man die Gegenwart und die Zeit vor hundert Jahren in Parallele stelle, doch laute unsere Parole: Zurück zu Bismarck! An unsere Kolonien sei nicht zu denken; ihr Raub sei das Fährliche, was geschehen wäre. Doch die deutsche Auswanderung nach den Kolonien sei zu fördern bei solchen Leuten, die ihr Deutschland auch draußen hochhalten und zu behaupten verstehen. Der Redner schloß mit der Selbstlichen Mahnung, nicht am Vaterlande zu verzweifeln, sondern an seine Zukunft zu glauben.

Senator Carl

sprach über die Lage des Sudeten-Deutschentums und seine fortschreitende kulturelle und wirtschaftliche Verarmung, zu der sich im letzten Jahre auch politische Maßnahmen zur kulturellen Absonderung vom großen Muttervolke gefügt haben. Er berichtete hierauf über die Erdrungen in der parlamentarischen Vertretung der Sudeten-Deutschen und schloß mit einem nachdrücklichen Bekenntnis zur politischen und kulturellen Zusammengehörigkeit aller Deutschen.

Der Conveg endete diesmal mit der einstimmigen Annahme nachstehender

**Entschlüsse:**

Der in Bautzen vermittelte Conveg des Oberbezirk des Alldeutschen Verbandes empfand es als Pflicht, daran zu arbeiten, daß innere Zwistigkeiten, wie Flangenstreit und Fürtrennung, nur dazu dienen, die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes abzuwenden von der einen großen Fährdange, von dem drohenden Eintritt in den Völkerverbund. Die Verhandlungen in und seit Genf haben aber erwiesen, daß Deutschland im Völkerverbund einer geschlossenen Schaar seiner Genossen sich anschließen muß, in allen

Wichtigen Angelegenheiten mitbedacht werden und dadurch zu einem machtvollen Verbände veranlaßt sein wird. Die Domesplanungen des erst mit unserem Eintritt in den Völkerverbund rechtigsten Domesplanungen sind nicht erfüllt; es sind keinerlei Maßnahmen eingeleitet; die Abmündung des Reiches durch die Reichsregierung geschleht. Die Abmündung des Reiches durch die Reichsregierung geschleht. Die Abmündung des Reiches durch die Reichsregierung geschleht.

## Landesverband der höheren Beamten.

Am Sonntag und Sonntag wurde in Meißen die Landesversammlung des Landesverbandes der höheren Beamten Sachsen abgehalten. Am Sonntag vormittag wurde ein feierlicher Gottesdienst im Dom veranstaltet. In der Tagung waren zahlreiche hervorragende Ehrenmitglieder anwesend, u. a. Finanzminister Dr. Dehne, der frühere Kultusminister Dr. Wed. Oberbürgermeister Dr. K., sowie Vertreter der Behörden und der sächsischen Hochschulen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den ersten Vorsitzenden Dr. Dertel begrüßte Staatsminister Dr. Dehne die Tagung namens der Staatsregierung. Nach weiteren Begrüßungsansprachen hielt der Universitätsprofessor Geh. Regierungsrat Dr. Wiedenfeld aus Leipzig einen Vortrag über „Sozialverwaltung und Wirtschaftsführung“. Mittags fand im großen Saal der Albrechtsburg ein gemeinsames Mittagessen statt.

Im Verlauf der geschäftlichen Tagung des Landesverbandes der höheren Beamten Sachsen wurde beschlossen, eine Studienhilfe der höheren Beamten für ihre Kinder zu gründen. Außerdem wurde ein Beschluß gefaßt, mit folgender Erklärung an die Öffentlichkeit zu treten:

Der gegen den deutschen Richterstand erhobene Vorwurf der Klassenjustiz wird planmäßig fortgesetzt und damit die Unabhängigkeit der Rechtsprechung und die persönliche Ehre jedes einzelnen Richters angetastet. Als Standesvertretung der sächsischen höheren Beamten hält es der Völkerverbund für seine Pflicht, dagegen Verwahrung einzulegen und die Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, wie unwahrscheinlich und verwerflich eine solche skrupellose Verleumdung der Ehre des einzelnen Beamten durch ein solches ganzes Standesmitglied durch ein solches Schlagwort ist. Es ist ein Widerspruch in sich, einen Staat zu wollen und gleichzeitig den Glauben an das Recht in diesem Staate zu untergraben.

## Die Regierung zum Schulüberleitungsgefetz.

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird uns geschrieben:

Das Wirtschaftsministerium hat ein Gesetz zur Vereinfachung des gesamten beruflichen Unterrichtswesens (Schulüberleitungsgefetz) ausgearbeitet und hatte den Entwurf den daran interessierten Kreisen zugänglich gemacht, aber mit dem ausdrücklichen Ersuchen, ihn vertraulich zu behandeln, weil die Erörterung über den Entwurf noch voll im Gange und er noch nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war. Während alle anderen der uns vertrauten gesonnenen Körperlichkeiten und Verbände diesem Wunsche nachgekommen sind, haben sich der Sächsische Lehrerverein und der Dresdener Berufsschulverein in ihren Entwürfen und in der Tagespresse bereits mit dem Entwurf befaßt. Sie haben dabei an einzelnen Stellen offene Türen eingestrichen, denn der Entwurf, der inzwischen im Kreise der Ministerien weiter besprochen, der am 17. Juni von ihm angenommen wurde, ist in mancher Hinsicht gegenüber jenem Vorentwurf, der den interessierten Stellen vertraulich zugang, abgeändert. Einige Anwendungen der besagten Lehrervereine erledigen sich dadurch von selbst.

Im übrigen gehen die Bedenken der Lehrervereine unter anderem dahin, daß nicht Menschen erzogen, sondern Qualitätsarbeiter herangebildet, daß die Berufsschulen und namentlich die kleineren Berufsschulen am weiteren Aufstieg gehindert werden würden, daß die Selbstständigkeit des Lehrers eingeschränkt und die Schulgeldfreiheit gefährdet sei. Solche Befürchtungen kann nur der beugen, der mit Voreingenommenheit an den Entwurf herantritt. Die Reichsregierung ist bei dem Schulwesen, das das Wirtschaftsministerium seit nunmehr rund 100 Jahren betreut, nie vernachlässigt worden. Neben der Betonung des hohen Wertes aller Qualitätsarbeit und aller beruflichen Ausbildung kam die Pflege der an den Beruf anschließenden Allgemeinbildung nie zu kurz. Der Hauptvorteil des neuen Gesetzes liegt aber darin, daß der Dualismus, der zur Zeit von den Ministerien bis herab zur letzten Schule durch das ganze berufliche Schulwesen Sachsen wie ein Ritz hindurchgeht und es zu zerstören droht, beseitigt wird. Wenn nur noch ein Ministerium das berufliche Schulwesen leitet, und wenn alle Schulen unter den gleichen Zwischeninstanzen, den Berufsschulämtern, stehen, ist die Vereinheitlichung erreicht. Auch bietet der Gesetzesentwurf die Möglichkeit, daß das Ministerium ein Nachwort spricht und etwaige feindliche Kräfte zur Zusammenarbeit zwingt. Darüber, daß es das ganze berufliche Schulwesen, von der einfachen Dorf-Berufsschule bis hinauf zur höchsten gewerblichen Akademie, übernehmen, und daß es auch die Förderung der kleinen Schulen betreiben wird, hat das Wirtschaftsministerium nie einen Zweifel gefaßt. Wenn dann dieses große Schulwesen unter einer Oberleitung und gleichberechtigt neben den beiden anderen Schularten (den Volksschulen und den allgemeinen höheren Schulen) steht, ist die Bahn der Entwicklung für das berufliche Schulwesen frei. Die Fachschulen werden die Berufsschulen befruchten und die Berufsschulen werden ihre Weiterbildung in den höheren Fachschulen finden, so daß hier der Einheitschulgedanke durchgeführt ist, der im allgemeinen Schulwesen noch immer ein seine Verwirklichung ringt.

Die bisherige Berufsschulgesetzgebung ist in Geltung, damit bleiben alle Sicherheiten, die den Berufsschulen für ihren Aufstieg gewährleistet sind, sowie die Schulgeldfreiheit und ebenso alle Rechte der Lehrer unangetastet. Wenn die Schulleiterfrage anders geregelt ist als bei den Volksschulen, so liegt dies in der Eigenart des Berufsschulwesens begründet. Der Berufsschullehrer muß mit den Kindern, die seiner Schule geradezu nachströmen, in Fühlung kommen, er muß sich mit den gerade in seinem Schulgebiet anstehenden Geworben vertraut machen. Infolgedessen muß ein Wechsel in der Schulleitung zunächst vermieden werden. Eine Einschränkung der Selbstständigkeit der Lehrer tritt aber herdurch nicht ein, die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Schülern wird ungetrübter bleiben, wie sie bisher schon war. Doch die Vermittlungsfähigkeit im Gesetzentwurf nicht durchgeführt werden konnte, und somit die Möglichkeit, daß für den Unterricht in Werkstätten, Laboratorien und Schulischen Betrieben als Materialerlass erhoben werden

konnen, bestehen bleiben mußte, liegt in der augenblicklichen ungünstigen Finanzlage des Staates und der Gemeinden begründet. Diese Maßnahmen auf das Sparen müssen hat auch sonst manche Wünsche des Schulwesens unerfüllt gelassen. Uebrigens werden bezügliche Bedürfnisse sehr rasch eroben. Der Entwurf ist keine bloße Denkschrift und keine Sammlung von programmatischen Forderungen, wie solche in den letzten Jahren verschiedentlich erdienen sind, sondern ein für die parlamentarische Behandlung reifes Gesetz, das infolgedessen die harten Bedingungen der Wirklichkeit berücksichtigen mußte. Schon diese Macht der Tatsachen verhindert neben wichtigen finanziellen, wirtschaftlichen, privatrechtlichen und schulischen Gründen eine radikale Lösung des Dualismus in dem Sinne, daß auch das bisherige Berufsschulwesen in eine Form übergeführt werden könnte, wie sie heute das Berufsschulwesen auf Grund des Schulbedarfsgesetzes hat.

Der Gesetzesentwurf geht in diesen Tagen dem Landtag zu. Die Regierung und das Wirtschaftsministerium werden dann Veranlassung nehmen, die Gedanken, die das Gesetz durchlesen, noch weiter zu entwickeln. Sollten sich weitere Erörterungen in der öffentlichen Presse nicht vermeiden lassen, so mögen sie wenigstens auf Grund des gültigen Gesetzesentwurfes und möglichst ohne die ständige Wiederholung alter und oft widerlegter Vorurteile geführt werden!

## Der Abrüstungswind.

In Genf haben nun die Herren des Subkomitees für Landwehr und Marine ihre Besprechungen abgeschlossen. Frant man nach dem Ergebnis dieser Ausreden, so ergibt man einen erneuten Beweis dafür, welchen Schwandel und welche Komödie unsere Exzentrer-Genossen mit dem Gedanken der Abrüstung zu treiben gedenken. Nur dem energischen Drängen der deutschen Delegation ist es gelungen, wenigstens so etwas wie eine Abstimmung herbeizuführen. Das Ergebnis der Abstimmung ergab den Sieg des französischen Standpunktes, während die Ansicht Englands, Amerikas, Deutschlands und Hollands unberücksichtigt blieb. Der Beschluß, den das Subkomitee gefaßt hat, geht nun dahin, daß nur die Zahl der ausgebildeten und unter Fahnen befindlichen Soldaten als militärischer Vergleichsmaßstab verwendet werden kann. Die Zahl der Reservisten und der Waffen wird nicht als Maßstab angesehen; sie gilt also auch nicht als durch eine Abrüstung beschränkbar. Von der Zahl der aktiven Soldaten wird außerdem — und das ist das tollste dieses Beschlusses — noch die Fiffer der Rekruten abgezogen, ohne daß festgestellt worden wäre, wie lange der junge Soldat als Rekrut anzusehen ist. Was ergibt sich aus diesem Entschluß des Subkomitees für Frankreich? Unser Nachbarland hat einen Friedensbestand von 788 000 Soldaten. Nach dem Genfer Beschluß sind von diesem Bestand die Truppenkörper abzulassen, die sich aus afrikanischen Kolonien rekrutieren. Zahlenmäßig bleibt also für Frankreich als Abrüstungsmaßstab ein Bestand von 450 000 Mann. Von diesem Bestand sind noch die 75 000 Offiziere der französischen Armee in Afrika zu bringen. Es verbleiben also als Friedensbestand 375 000 Mann. Das sind junge Mannschaften von drei halben Jahrgängen, die in Abständen von 6 Monaten einberufen worden sind, um ihre 1 1/2-jährige Wehrdienstpflicht zu leisten. Der französische Wehrdienst ist es nun vollkommen frei in die Hand gegeben, festzulegen, ob sie einen, zwei oder alle drei halben Jahrgänge als Rekruten anziehen will. Zu welchen Bestimmungen die Militärbehörden sich verstehen werden, kann man sich leicht vorstellen. Mit anderen Worten gesagt, Frankreich ist nun glücklich dahin gelangt, was es hin gelangen wollte, d. h. es hat durch den Genfer Beschluß die Möglichkeit in der Hand, zu beweisen, daß der tatsächliche Friedensbestand Frankreichs von 788 000 Mann weniger zahlreich ist, als der des Deutschen Reiches mit seinen 1 000 000 Soldaten. Dieser Beschluß in Genf ist so unglücklich, und stellt sich in einen so krassen Widerspruch zum gefundenen Menschenverstande, daß man kaum an ihn glauben kann. Aber der Entschluß ist klug und klar zu Papier gebracht worden, also muß er auch vorliegen. Hat es noch einen Zweck zu fragen, ob eine solche Komödie, wie sie in Genf jetzt getrieben wird, sich mit dem Geist vereinbaren läßt, der in Locarno so wesentlich auf dem Vordrängen offeriert wurde? Deutschland wird aus dem, was sich jetzt in Genf ereignet, eine Lehre zu ziehen haben. Die Lehre wird sich zu einer Erkenntnis verdichten, die den Silberzeiteln am Horizont, den Herr Dr. Stresemann dieser Tage noch erblicken konnte, überraschend schnell zum Schimmer bringen wird.

## Neue Kämpfe in China.

X Beijing. (Reuter.) Wupeihus Anwesenheit in der Umgebung Pekings hat eine äußerst lebhaft Tätigkeits der alliierten Truppen veranlaßt. Tienweigins Truppen, die bis jetzt nicht an den Feindseligkeiten gegen die nationalen Truppen teilgenommen haben, haben während der letzten drei Tage einige wichtige Punkte in Richtung auf Tsingtau in ihren Besitz gebracht, das das hauptsächlichste Ziel der alliierten Truppen ist, da mit seiner Besitznahme eine Unterbrechung der Eisenbahn nach Kaigan möglich ist. Tienweigins Truppen haben Munition und Borräte über Gebirgsstrecken transportiert, die bislang als unpassierbar galten, und haben damit eine ganz außerordentliche Leistung vollbracht. Die Truppen Wupeihus haben in Verbindung mit den Scharfschützen Kuangling in ihren Besitz gebracht, das ein wichtiger Knotenpunkt zwischen den Provinzen Schansi und Shanxi ist. Dagegen liegen keine neuen Nachrichten von der Armee Tschang-tso-lins vor, die zur Zeit in Dofon einen Angriff gegen die Hauptstellung der Nationalarmee in Kaigan vorbereitet.

## Enquete-Ausschuß.

Abg. Berlin. Der Untersuchungsausschuß des Enquete-Ausschusses für Gewerbe, Industrie, Handel und Handwerk trat am Mittwoch unter Vorsitz des Abg. Dammers (Str.) zu einer Aussprache über den Arbeitsplan für die Elektrifizierung zusammen. Angenommen wurden die Vorschläge des Ministers a. D. von Raumer, wonach zunächst die in Deutschland und den Grenzländern vorhandenen Kraftquellen und die Möglichkeit, die Verbraucher an die wirtschaftlichen Kraftquellen heranzuführen, festzustellen werden sollen, sodann die Tariffrage behandelt werden und eines Produktionsstatistik vorgenommen werden. Der Präsident des deutschen Städtebundes Dr. Winter, legte Wert darauf, daß auch die kommunalen Elektrizitätswerke in den Kreis der Untersuchungsarbeiten gezogen würden.

## Das Nordseeschwader in Kiel.

Heute, am 1. Juli wird das Nordseeschwader, durch den Kanal kommend, in Kiel eintriften, um zusammen mit den Ostseeschiffen bei der Kaiser Woche anzuweilen zu sein. Am 6. Juli geht die gesamte Flotte unter Führung des Vizeadmirals v. Siedow nach Helgoland mit Vizeadmiral v. Siedow an Bord zu den großen Schießübungen in die Ostsee. Am 23. Juli sind die Flottenmanöver beendet.



### Das Hochwasser der Elbe.

Die Durchbruchsstelle bei Hammerstein abgedichtet. Die Durchbruchsstelle bei Hammerstein ist abgedichtet. Die Durchbruchsstelle bei Hammerstein ist abgedichtet.

### Schwammfäden im Trachenberggebiet.

Breslau. (Funkpruch.) Amtlich wird gemeldet, Regierungsrat Präsident Janke beschließt einsehend einige durch das Hochwasser besonders stark gefährdete Gebiete...

### Das Komplott gegen das spanische Königspaar.

Paris. (Funkpruch.) Man ist einsehend Entschlossenungen über die Aufdeckung des Komplotts, das gegen das spanische Königspaar gerichtet sein soll...

### Für ein Marine-Ghrenmal in Laboe.

Auf dem vom 2. bis 6. Juli in Duisburg stattfindenden Marinetag wird der Marinereverend Laboe beantragt, das in Aussicht genommene allgemeine Ehrenmal für die im Weltkrieg gebliebenen Marineangehörigen auf dem Gelände des früheren Panzersturms in Laboe zu errichten.

### Der Barmatauswurf des Reichstages.

Berlin. (Funkpruch.) Der Barmatauswurf des Reichstages trat heute nach 14-tägiger Pause wiederum an einer Sitzung zusammen, um seinen weiteren Arbeitsplan festzustellen.

### Der handelspolitische Auswurf.

des Reichstages, der heute vormittag die Beratung des Deutsch-Schwedischen Handelsvertrags fortsetzen wollte, vertagte sich sofort nach Eröffnung der Sitzung auf heute abend, um den Vertretern der Parteien Gelegenheit zur Fortsetzung der Verhandlungen über den Kompromiß zu geben.

### Deutscher Reichstag.

Berlin. (Funkpruch.) Bei Eröffnung der Sitzung teilt der Präsident Vorbe mit, daß der handelspolitische Auswurf erst am Freitag vormittag tagen wird.

### Bermischtes.

Tödliches Autounfall bei Genua. Bei Genua fuhr ein Schnellzug in ein Lastauto hinein. Die drei Insassen des Autos wurden getötet.

Die Leiche des Studenten Sobelle aufgefunden. Der deutsche Student Walter Sobelle, der Anfang Juni während eines Besuches in Gemeinschaft des Berliner Professors Fabricius in der Nähe von Saltsjöbaden (Schweden) spurlos verschwunden war, ist jetzt in der Nähe der Stelle, an der man ihn zuletzt beobachtet hatte, als Leiche aus dem See gezogen worden.

Drei italienische Arbeiter ertrunken. Die „Arbuna“ meldet aus Taranto, daß bei der Ausbesserung der unterirdischen Abflüsse eine dieser Arbeiter platze und drei Arbeiter von den verdorrten Unratmassen fortgerissen wurden und dann ertranken.

Som Blitz erschlagen. In Remat in Schwaben überlachte ein Gewitter den 16 Jahre alten Delonomensohn Leonhard Hartmann und seinen 14 Jahre alten Bruder bei der Deuernte. Die beiden, die unter einer Tanne Schutz suchten, wurden vom Blitz getötet.

Explosion in einer Schweizer Fabrik. Die Entzündung von Aluminiumstaub verursachte in den Bronsefabriken in Remat bei Wesikon eine Explosion, durch die ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden. Außerdem wurde ein Gebäude zerstört.

Neuer Flug Paris - New York geplant. Die vom „Newport Herald“ aus Newport gemeldet wird, plant der amerikanische Fliegeroffizier Noel Davis am 15. Juli auf einem Hifenlotterienbender den Flug Paris - New York zu versuchen.

Ueberfall am hellen Tage. Gestern nachmittag wurde in Berlin der Kassenbote der Landbank, Hermann Bessel aus der Stargarder Straße, im Flur des Landbankhauses, überfallen. Der Kassenbote wurde durch einen Schlag des Täubers schwer verletzt. Es gelang jedoch dem Angreifer nicht, ihm die Kassenkasse mit dem Geld zu entreißen. Der mutmaßliche Täter wurde verhaftet.

Das Hochwasser in Ungarn. Durch neues Ansteigen der Elbe stehen bei Tiszaszeged mehrere 100 Quadratkilometer Wiesen unter Wasser. Man befürchtet einen Dammbruch, falls die Elbe noch einige Zentimeter steigt und daß dadurch auch Getreidefelder überschwemmt werden würden.

Wie geht es Ihrer Stadt? Die „Alltonar Nachrichten“ haben an eine ganze Reihe Schleswig-Holsteinischer Städte eine Umfrage nach ihrem „Wohlbefinden“

gerichtet, auf die die verschiedenen Stadtmänner zurückgegangen sind. Es haben geantwortet Altona, Seid. Bad Bramstedt, Bücheloh, Krempe, Neumünster, Oldenburg i. S., Bad Oldesloe, Pinneberg, Plön, Bad Segeberg, Schleswig, Tönning, Westerland, Wismar, Wandsb. Die Antworten selbst enthalten die lokalen Sorgen dieser Städte. Daß es keiner dieser Gemeinden finanziell etwas ausgezahlt geht, dieses Schicksal teilen sie mit weitaus der Mehrzahl aller anderen deutschen Städte. Aber die Umfrage ist als solche von grundsätzlichem Interesse: sie bedeutet gewissermaßen eine Enquete der Gemeinden ein Gebante, der wertvoll genug ist, auch von Staatswegen einmal für das ganze Land erörtert zu werden.

Die Kosten einer Heidelberger Schloßbeleuchtung. Eine reine Schloßbeleuchtung mit Brillenbeleuchtung in Heidelberg kommt im Durchschnitt auf etwa 1700 RM. einschließlich eines größeren Feuerwerks. Hierzu kommen noch an weiteren Ausgaben 250 RM. an die Schloßverwaltung, für die Geschäfte 700 RM., so daß sich die Kosten einschließlich einiger weiterer kleinerer Nebenausgaben auf 3000 RM. stellen. Die Zahlung von 250 RM. an die Schloßverwaltung ist erst seit einigen Jahren eingeführt, und soll ein Anreiz für die häusliche Unterhaltung des Schloßes sein. Es ist beabsichtigt, aus diesem Fonds die Kosten für die geplante Erneuerung des Bandhausalles zu bestreiten. Eine einfache Schloßbeleuchtung benötigt dagegen nur einen Aufwand von etwa 1000 RM.

4000 Heger in einem Jahr von Löwen gefressen. Im State Mozambique sind im Laufe des letzten Jahres rund 4000 Eingeborene von wilden Tieren, hauptsächlich von Löwen, getötet worden. Die Behörden bemühen sich, Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung gegen die Raubtiere zu treffen, doch scheint der Erfolg dieser Bemühungen mindestens recht zweifelhaft zu sein.

### Die Ladenaufklärung.

Ein neuer Frauenberuf, der in England und Amerika sich immer mehr einbürgert, ist der der Ladenaufklärerin. Je größer die Ladendiebstähle werden, desto umfassernde Mittel müssen auch dagegen zur Anwendung gebracht werden. Wenn in einem einzigen Londoner Warenhaus alljährlich Gegenstände im Werte von 200 000 M. gestohlen werden, so rentiert es sich auch, einige Detektivinnen einzustellen, die dem entgegenwirken. Frauen eignen sich zu dieser Arbeit weit besser als Männer, denn sie fallen, besonders in Geschäften und Abteilungen, in denen hauptsächlich Frauen verkehren, weniger auf, und dort gerade kommen die meisten Diebstähle vor. Wenn eine solche Detektivin gefasst ist, so kann sie im Jahre zwischen 5000 und 20 000 Mark verdienen. Die Ladenaufklärerin erscheint dem Ungewöhnlichen als gewöhnliches Ladenmädchen; sie mischt sich unter den Strom der Kundinnen und hat besonders solche Abteilungen im Auge, in denen leicht Gegenstände eingetauscht werden können. Ihre Arbeit ist sehr schwierig, denn die Ladenaufklärerin gehört zu der gefährlichsten Klasse von Verbrechern, und es bedarf großer Übung und Scharfsinn, um sie von den ehrlichen Kunden zu unterscheiden. Besonders verständig ist es, wenn man eine unschuldige Kundin verhaftet und einer Untersuchung unterwirft. Die Firma muß dann häufig eine beträchtliche Entschädigungssumme zahlen, um den peinlichen Vorfall zu vertuschen. Es gibt auch Diebinnen, die darauf spekulieren. So kommt es vor, daß eine Diebin so tut, wie wenn sie etwas gestohlen würde, sich dann ablassen läßt und, wenn sie sich als unschuldig erweist, eine gehörige Summe erweist. Die erfahrene Detektivin wird sich aber auch dadurch nicht irren lassen und solche Personen weiter beobachten, um sie dann, wenn sie sich sicher glauben und wirklich stehlen, der gerechten Strafe zu überantworten.

### Neubau des Deutschen Hygienemuseums.

Dr. Dresden. Dem Sonntag ist eine Vorlage der Regierung über den Neubau des Deutschen Hygienemuseums in Dresden ausgegangen. Es heißt darin u. a.: Die Hygienegesellschaft kommt als Kostenträger für den zu errichtenden Bau eines Hygienemuseums nicht mehr in Frage. Bei diesen Verhältnissen und der allgemeinen wirtschaftlichen Not, durch die Reich, Länder und Kommunen in gleicher Weise getroffen werden, erscheint der sachlichen Regierung die Durchführung des Baues eines Deutschen Hygienemuseums in Dresden nur dann möglich, wenn der Bau bei Berücksichtigung aller Notwendigkeiten möglichst einfach gehalten wird und neben der Stadt Dresden sich sowohl der Staat Sachsen wie das Reich an den Kosten beteiligen. Als reine Baukosten kommt bei größter Sparsamkeit neben den Kosten der Inneneinrichtung die Summe von 5 Millionen RM. in Frage. Mit diesen Mitteln kann vornehmlich ein Bau geschaffen werden, der es dem Deutschen Hygienemuseum ermöglicht, auf dem Gebiete hygienischer Volksaufklärung seine Tätigkeit zum Besten des gesamten deutschen Volkes in noch umfassenderer Weise als bisher zu entfalten. Die Förderung des Deutschen Hygienemuseums ist eine Aufgabe der Stadt Dresden, des Landes Sachsen und des gesamten Reiches. Aus diesem Grunde haben unverbindliche Vereinbarungen zu folgendem Finanzierungsplan geführt: Es sollen zur Verfügung stellen: Der Staat Sachsen einen Beitrag von 2 Millionen, das Reich einen gleichen Beitrag, die Stadt Dresden einen Beitrag von 1 Million und den Kaufmann. Außerdem soll dem Staate das frühere Marktgrundstück, das dem Hygienemuseum für Baugwecke bereits überlassen worden war, kostenlos zurückgegeben werden. Als Plan für das zu errichtende Hygienemuseum ist ein Teil des Gartens der Seifendruckerei an der Bürgerwiese und Binzendorferstraße in Aussicht genommen. Die sächsische Regierung ist bereit mit der Reichsregierung wegen des vom Reiche erbetenen Beitrages ins Vernehmen zu treten. Der Herr Reichsminister des Innern hat hierauf seine grundsätzliche Zustimmung zu der Beitragsleistung des Reiches zum Bau des Deutschen Hygienemuseums erklärt. Es besteht ein großes Interesse dafür, daß mindestens mit den Vorarbeiten für den Museumsbau alsbald begonnen werden kann. Aus diesem Grunde bittet die Staatsregierung, daß dem Verein für das Deutsche Hygienemuseum erneut ein Beitrag von 2 Millionen Mark zu den Kosten der Errichtung eines Deutschen Hygienemuseums in Dresden unter der Bedingung bewilligt wird, daß die Beiträge der Stadt Dresden sichergestellt werden und daß alle Marktgrundstücke kostenlos dem Staatsschatz zurückübertragen wird. Diese Bewilligung erfolgt unter der Erwartung, daß auch das Reich den von ihm erbetenen Beitrag von 2 Millionen bewilligt. Für den Staatshaushaltplan 1926 werden nachträglich 500 000 RM. als erste Rate zu den Kosten der Errichtung des Museums eingestellt.

### Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Mittwoch sehr fest bei lebhaftem Geschäft. Unter Führung von Montan-Werten konnten fast sämtliche Gebiete des Marktes Gewinne erzielen, die zum Teil bis zu 12 Prozent stiegen. Das Ausland war in erster Linie am Montanaktienmarkt mit großen Käufen vertreten. Inländische Renten lagen fest. Rumpfenrenten lagen bei 4 bis 5 Prozent auf 0,425 Prozent. Eisenbahnaktien lagen sehr fest, nur Kanada verlor 3 Prozent. Schiffahrtaktien schwanken stark im Kurse. Bankaktien erzielten erhebliche Gewinne. Dresdener Bank gewann 3 1/2 Prozent, Deutsche Bank 4 Prozent und Mitteldeutsche Kreditbank 5 1/2 Prozent. Am Montanaktienmarkt erzielte die härteste Zielsetzung Reich mit 11 1/2 Prozent, Bochumer gewonnen 3 1/2 Prozent, Köln-Reuschen 4 1/2 Prozent, Harpener 5 1/2 Prozent, Altkener 6 1/2 Prozent, Hannemann 5 Prozent, Rheinthal 8 Prozent. Reich erheblich waren die Gewinne bei den ober-schlesischen Werten. U. a. 29 Laura um 5 1/2 Prozent an. Kaliwerte besaßen sich durchschnittlich um 2 1/2 bis 3 1/2 Prozent. Bei den chemischen Werten stand wiederum die Farbenindustrie in erster Reihe der Gewinne. Oetters gewann 8 Prozent. Die Pulverwerte lagen durchschnittlich 3 bis 5 Prozent höher. Am Elektromarkt gewann Schuder 7 1/2 Prozent. Gebro erzielte Siemens, AEG, und andere führende Werte namhafte Erhöhungen. Von den Maschinenaktien sind vor allem Berlin-Rostbrüder Industrie zu nennen, die durch einen großen Kaufauftrag 12 Prozent höher notierten. Am Geldmarkt wickelt sich die Umlaufverhältnisse vollkommen ab. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im Juni 1926. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juni auf 140,5 gegen 139,9 im Vormonat. Sie hat sich somit um 0,4 v. H. erhöht. Bei den Ernährungsausgaben konnten Preissteigerungen für Kartoffeln und Fleisch durch die in der ersten Monatshälfte noch nachgebenden Preise für Milch und Milchzucker nur zum Teil ausgeglichen werden. Die Ausgaben für Wohnung haben sich in einzelnen Teilen des Reiches weiter erhöht.

W. G. Sächsische Werke, Dresden. Die außerordentliche Generalversammlung W. G. Sächsische Werke beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 40 auf 60 Millionen. Die Gesellschaft hat ferner mit der National-Creditbank in New York eine 6 1/2 Prozentanleihe im Betrage von 15 Millionen Dollar bei 25jähriger Laufzeit abgeschlossen. Die wir hören wurde die Anleihe gestern in New York aufgelegt.

Marktberichte. Amtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 30. Juni, nachm. 3 Uhr. Stimmung: fest. Weizen, 315 - 325, Roggen, fleißiger, 216 - 226, do. niedriger, u. preuß. 226 - 236, Sommergerste 220 - 230, Wintergerste -, Osef, alt 215 - 225, do. neu -, Mais 188 - 194, do. Siquantini 195 - 210, Weizenmehl 70, 49,50, Roggenmehl 60, 87,00, Weizenkleie 10,75, Roggenkleie 11,75, Wiesenheu, alt 18,00, neu 11,00, Getreide-Stroh, lose -, do. drahtgepreßt 5,00. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Labungen von 200 bis 300 Str., bei Wehl in Mengen unter 100 Str., bei Heu und Stroh labungsweise franko Chemnitz in Goldmark.

Amstlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 30. Juni. Getreide und Cellulose pro 100 kg, (sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer -, pomm. -, Roggen, märkischer 204 - 206, mecklenburg. -, pomm. -, Gerste, Futtergerste 185 - 193, Sommergerste 200 - 208, Wintergerste 185 - 198, Osef, märkischer 199 - 209, pommerscher -, Mais, loco Berlin -, Waggon frei Hamburg 168 - 170, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (heute Marken über Notiz) 87,50 - 89,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 28,50 - 29,75, Weizenkleie, frei Berlin 10,00 bis 10,00, Roggenkleie, frei Berlin 11,30, Kaps -, Reis, -, Wintergerste 35,00 - 45,00, kleine Weizen-Größen 30,00 - 34,00, Futtergerste 22,00 - 27,00, Weizen 23,50 - 28,50, Wintergerste 23,00 - 25,50, Weizen 33,00 - 34,00, Lupinen, blau 15,00 - 17,00, gelbe 21,00 - 23,00, Gerste, alte -, neu -, Rapssamen 14,00, Leinsamen 18,00 - 19,00, Trockenmais 10,00 - 10,80, Soja-Grütze 19,50 - 20,00, Leinöl 80/70 -, Rapsöl 21,40 - 22,00.



Neubestellungen auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Altona und Umgebung gern gelesene Riese Tagblatt zum Bezug auf Juli 1926 nehmen jederzeit entgegen für

- Hobersen: E. Förster, Hobersen Nr. 87
Glanzig-Egerich: E. Röhlig, Mademth Nr. 11
Gohlis: J. verm. Schreier, Nr. 54 b
Gröba: A. verm. Niesel, Alster, 1
Gröba: F. Gieseler, Bangenberg Nr. 17
Jahnischhausen-Wöhlen: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
Kahlis: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
Bangenberg: F. Gieseler, Schuhmachermeister, Nr. 17
Reinow bei Altona: R. Mehl, Nr. 3
Reinow: J. Straube, Köppl Nr. 14 b
Reinow: O. Mehl, Gröba, Chader Str. 19
Reinow: F. Gieseler, Bangenberg Nr. 17
Rückers: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
Rückers: E. Jordan, Bangenbergstr. 24
Reinow: W. Schwabe, Nr. 41
Pausch: M. Schwabe, Ost Nr. 41
Koppl bei Altona: J. Straube, Nr. 14 b
Koppl: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
Mademth: A. Röhlig, Nr. 11
Altona: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Rückers: W. Schöne, Grundstr. 10
Reinow: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
Reinow (Altona): Fr. Klinge, Lange Str. 115
Reinow (Altona): C. Wachtel, Grenzstr. 18
Reinow-Dorf: E. Sandholz, Dorfstr. 14
Reinow-Dorf: Richard Schönig, Buchhändler



## Das Ende zweier Senfationsprozesse.

von Berlin. Nach 40 Verhandlungstagen hat jetzt der Berliner Kautzler-Prozess, eine der vielen Finanzskandalaffären der Inflationzeit, durch Urteilsspruch in der ersten Instanz seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Bei der Bemessung der Strafen für die Hauptangeklagten in dieser Angelegenheit, die zusammen mit der Hermann-Affäre wohl die größte „Populartat“ unter den zahlreichen Kreditbetrugsprozessen der Gegenwart hat, ist das Gericht nur unwesentlich von den Anträgen der Staatsanwaltschaft abgewichen. Der Vorsitzende bezeichnet in der Urteilsbegründung Kautzler als einen Menschen von so abgrundtiefer Verlogenheit, wie er in den letzten 150 Jahren seit Conlichs von Seiten noch nicht wieder vorgekommen sei. Das Gericht hat ihn mit der vollen Schwere des Gesetzes bestraft, wo sich dies am besten machen ließ, nämlich bei der Urkundenfälschung. Denn beim eigentlichen Kreditbetrug, den Kautzler in recht erheblichem Umfange bei der Staatsbank verübt haben soll, ist der Nachweis des Dolus, der bewußten Absicht einer Schädigung, ohne die eine Bestrafung kaum eintreten kann, eine der im Gerichtsverfahren Schwierigkeiten. Auf Urkundenfälschung aber kann Justizstrafe verhängt werden; und das Gericht, unter Vorsitz des Amtsrichters Dr. Kabisdorff, hat jedes Sentiment, das etwa beim Anblick eines solchen Schwerverkranten aufstehen könnte, beiseite geschoben und Kautzler, wie bereits geltend gemacht, fünf Jahre Zuchthaus und vier Millionen Mark Geldstrafe substituiert, wobei im Falle der Nichtbeitreibung anstelle dieser vier Millionen Mark noch ein weiteres Jahr Zuchthausstrafe treten soll. Außer dem Hauptangeklagten Jwan Kautzler und dem geflüchteten Strieter waren alle Angeklagten ausgehen; sie nahmen zwar das Urteil gefaßt auf, haben aber bereits Berufung angemeldet, so daß wahrscheinlich eine neue Anklage des Kautzler-Prozesses in Aussicht steht.

Jwan Kautzler selbst lag gestern bis mittig noch immer so krank in seiner Wohnung, daß er nach Ansicht seiner Ärzte nicht transportfähig war. Somit jedoch in Kautzler das Urteil gesprochen war, erschienen in der Wohnung Kautzlers rund ein Dutzend Kriminalbeamte mit dem vom Staatsanwalt ausdrücklich erteilten Auftrage, Kautzler in die Charité zu überführen, wo er in etwas greifbarerem Maße für das Gericht in seiner Krankheit behandelt werden soll. Ein Arzt begleitete im Auftrag der Staatsanwaltschaft den Transport, um erforderlichenfalls unterwegs die nötige Hilfe leisten zu können. Er soll der Familie Kautzlers auf Vorhaltungen hin sein Bedauern darüber ausge-

sprochen haben, daß er den Kranken trotz seines Zustandes auf ausdrücklichen Befehl des Staatsanwalts transportieren lassen müsse.

In dies das Ende der reichlich „troffenen“ Betrügereien des Kautzler, bei denen den Betrogenen auf der Staatsbank übrigens vom Gericht attestiert wurde, daß sie von dem Kautzler-Kredit nicht hätten umkommen werden können, so steht das Ende einer „schönen“ Betrugsaffäre, nämlich des Spritschieber-Prozesses weniger tragisch aus. Beide große Gerichtsverfahren begannen gemeinsam am 12. April d. J.; sie fanden in gegenüberliegenden Schwurgerichtssälen des großen Berliner Gerichtskomplexes Roabit statt und haben beide am gleichen Tage ihren Abschluß gefunden. Wenn es trotzdem der Spritschieber-Prozess auf 5 Verhandlungstage mehr als der Kautzler-Prozess gebracht hat, so erklärt sich dies durch die größeren Pausen, die infolge des Krankheitszustandes Jwan Kautzlers in dessen Prozeß eingefügt werden mußten. Waren im Kautzler-Prozess als „offizielle“ Teilnehmer einige Staatsanwälte als Zeugen erschienen, so traten im Spritschieber-Prozess diese offiziellen Teilnehmer zu den Angeklagten die Polizei, zu den Zeugen das Monopollamt und zu den Nebenklägern das Reichsfinanzministerium. Dem ehemaligen Leiter des Spritschieberamts der Berliner Kriminalpolizei, Kriminalkommissar Peters, fällt nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme positive Bestrafung, Amtsbezugnahme und Bewilligung zur Monopollnahme-Dinterziehung zur Last, wofür er bekanntlich zwei Jahre drei Monate Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe erhielt. Die Bestrafung zur Bekleidung öffentlicher Ämter wird ihm auf die Dauer von zwei Jahren abgeprochen.

Die Haftbefehle gegen die Angeklagten Peters, Hermann Weber, Robert Simde und Dr. Cantrop sind aufgehoben. In seiner Urteilsbegründung kam der Vorsitzende dieses Monstre-Prozesses, Landgerichtsdirektor Dr. Schulz, zu dem Schluß, daß in der Spritschieber-Kaufmannstreue und Beamtenreihe wiederhergestellt werden müßten. Er hatte schon vorher nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, wie viele Beamte während des ganzen Verfahrens als Zeugen unverdächtig bleiben mußten.

### Nichtigkeitklärung durch die Reichsfinanzverwaltung.

1 Berlin. Die Reichsfinanzverwaltung hat, solange der sogenannte Spritschieberprozeß schwebte, davon abgesehen, auf dem in dem Prozeß und in der Öffentlichkeit aufgestellten

ten Behauptungen Stellung zu nehmen. Nachdem nunmehr das Urteil ergangen ist, legt die Reichsfinanzverwaltung Wert auf folgende Erklärungen:

Der Verlust der Angeklagten, die dadurch zu entstehen, daß sie die Behauptung aufstellten, die Reichsfinanzverwaltung führe den Prozeß nur, um die wahren Schuldigen zu schützen, ist wichtig. Der Vorsitzende hat bei der mündlichen Begründung des Urteils ausdrücklich festgestellt, daß das Gegenteil der Fall gewesen ist. Die Reichsfinanzverwaltung hat es von Anfang an als ihre besondere Aufgabe betrachtet, ohne jede Rücksicht und ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Soldat, Monopol- oder Vollzugsbeamte oder um Privatpersonen, insbesondere aber auch, ob es sich um höhere oder andere Beamte handelte, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen und alle Missetaten rücksichtslos zu bestrafen. Sie wäre auch für weitere Angaben nach dieser Richtung in dem Prozeß dankbar gewesen. Die von den Angeklagten wiederholt angeführten Enthaltungen auf diesem Gebiete sind aber ausgeschlossen.

Auch die maßlos übertriebenen Angriffe gegen die Reichsmonopolverwaltung müssen entschieden zurückgewiesen werden. Die Reichsmonopolverwaltung war weder rechtlich noch — mangels einer Kassenverwaltung — tatsächlich in der Lage, Monopolinteraktionen selbst nachzugeben. In diesem Sinne hat sie gerade die Hilfe der Abteilung W. der Berliner Kriminalpolizei in Anspruch genommen. Die verungewöhnlichen Behauptungen über die „Korruption“ beim Monopollamt sind weit übertrieben. Von höheren Beamten ist lediglich ein Regierungsrat, der zudem bereits Ende 1924 abgedankt ist, in eine noch nicht abgeschlossene gerichtliche Untersuchung verwickelt. Die beiden in dem Spritschieberprozeß unbedeutend gebliebenen Regierungsräte haben, um sich von dem auf ihnen ruhenden Verdacht zu reinigen, sofort die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt. Die dem Antrage ist entsprochen worden.

Die Reichsfinanzverwaltung hat nie bestritten, daß ein Teil ihrer Beamten, insbesondere in den Inflationstagen mit ihren besonders kurzen wirtschaftlichen Räten, verfaßt hat. Dies ist indessen eine Erscheinung, die sich zu jener Zeit mehr oder weniger bei allen Beamtenkörpern geltend hat. Die Gesamtzahl der in gerichtliche oder dienststrafrechtliche Verfahren verwickelten Reichsfinanzbeamten stellt nur einen geringen Bruchteil der gesamten Beamtenschaft der Reichsfinanzverwaltung dar. Von „russischen Zuständen“ oder dergleichen kann jedenfalls nicht die Rede sein.

Städtisches Glöbäd. — Wassertemperatur 19°C.

## Mitteilungen.

### Bekanntmachung über Tanzvergünstigungen.

Für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain mit Ausnahme der Stadt Großenhain wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die regelmäßigen Tanzabende sind im § 4 der Verordnung des Ministeriums des Innern über Tanzvergünstigungen in der Fassung der Verordnung vom 25. 2. 1920 (W. V. L. S. 46) aufgeführt.

Soweit einzelnen Wirten der Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tanzabende nicht allgemein, sondern nur unter Beschränkung auf eine gewisse Zahl oder Zeit oder gewisse Anlässe oder Festtage erteilt ist, bewendet es bei diesen Beschränkungen.

§ 2. Bei nicht öffentlichen Tanzvergünstigungen ist unter persönlicher Verantwortung des Tanzwirtes vor den betreffenden Räumen eine Tafel mit der Aufschrift „Geschlossene Gesellschaft“ für die ganze Dauer des Vergnügens leicht sichtbar anzubringen.

§ 3. Gesuche um Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tänze an anderen wie den regelmäßigen Tanzabenden sollen mindestens 3 Tage vor dem Tage, für den die Abhaltung des Tanzes beabsichtigt ist, der Ortsbehörde vorgelegt und spätestens 2 Tage vorher bei der Amtshauptmannschaft eingereicht werden.

Die nach § 11 der Verordnung des Ministeriums des Innern erforderliche Bescheinigung soll spätestens am Tage vor der Abhaltung des öffentlichen oder nicht öffentlichen Tanzvergügens bei der Ortspolizeibehörde eingeholt werden.

§ 4. Das Tanzbuch hat dem unten abgedruckten Muster zu entsprechen.

#### Titelblatt.

Tanzbuch für ..... in .....

Zeit	Veranstalter	Ob öffentlich oder nichtöffentlich	Schlusszeit	Bemerkung über Genehmigung, soweit eine solche erforderlich ist	Aufgaben für die örtliche mit der Durchführung des Wohlfahrtsvereins betraute Stelle	Gebühren für die Aufsicht- und Leitungsführung	Anmeldebefreiung und Leitung der Ortsbehörde zu
Tag	Monat						7 und 8
1	2	3	4	5	6	7	8

### Städtischer Kirchenkaufl.

Der Verkauf von Kirchenkaufl findet jetzt auch in der Kirchhütte an der Leutewitzer Straße, werktags nachmittags von 4-6 Uhr, statt.

Der Preis beträgt z. B. 20 Wg. pro Pfund. Der Rat der Stadt Riesa — Grundstücksamt —, am 1. Juli 1926.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Ortsverbindungswege unterhalb des Ortsteiles Langenberg wegen Beschädigung für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen

für Geschirre durch die Dorfstraße Langenberg und für Kraftfahrzeuge durch das Dorf Glaubitz verwehrt.

Das unbelagte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 266 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft. Glaubitz, den 28. Juni 1926. Der Bürgermeister.

Die diesjährigen Malerarbeiten in den hiesigen Schulen sollen vergeben werden. Interessenten wollen sich hier über die näheren Ausführungen Auskunft einholen. Angebote sind bis 8. Juli 1926 einzureichen. Gemeindeverwaltung Glaubitz.

## Guter Verdienst

durch Vertrieb einer leichtverfügbaren, ges. u. unentbehrlichen Warenreihe bei Behörden, Industrie und Handel.

Rüfel, Dresden-Schönau, Maleckstr. 6.

## Das Entwerden von Alee

von meinen Feldern ist bei Strafanzeige verboten.

L. Kummel, Zeitzheim.

## Neue Kartoffeln.

Morgen trifft wieder eine Ladung Magdeburger Frühkartoffeln ein und empfiehlt billig gentnerweise

H. Grubie.

Robbländerei Goethestraße  
Empfehle pa. Fleisch, Rohschinken u. Würstchen, St. 5 Wg. Oder Steu.

Ein großer Transport, 20 Stück junger best. Ruffenpferde bekannt ausdauernde Tiere, sind einzeln u. paarweise billig unt. günst. Beding. abgegeben  
Dresden-N., Turnerweg 2-3. Tel. 14492.

Schlafstille frei.  
Su erfr. im Tagebl. Riesa  
**Suche 3000 Mk.**  
als Hypothek, gebe dafür eine schöne Wohnung. Offert. erb. unt. X 3948 an das Tageblatt Riesa.

## Bewerbungsmaterial

muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellensuchenden zurückgeschickt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

## Fruchtpressen

empfehlen billigst  
Paul Schleritz  
Glaubitz.

Täglich frische  
**Heidelbeeren.**  
Sof in Verkauf.



**Hochtrag. Sühe**  
ganz nahe zum Kalben, stehen von heute ab zum Verkauf. Schafschob nehme zu höchsten Preisen mit in Zahlung.

**Woldemar Lamm.**



Ein großer Transport junge, schwere, hochtragende und neumeisene

**Ostpreuß.-Holländ. Kühe**

ist eingetroffen und steht billig zum Verkauf.  
**Georg Otto**  
Ostrau Sa.  
— Fernruf 178. —

## Adreßbuch von Riesa

mit kleinem Stadtplan solange Vorrat reicht empfiehlt

## Tageblatt-Druckerei

Adreßbuch-Verlag  
Riesa, Goethestraße 59

## Obstgarten

(400 qm) ruhige Lage, passend als Baustelle, sofort zu verkaufen. Offert. erb. unt. W 3947a an das Tageblatt Riesa.

## 2 gebt. Herrenräder

neu verb. billig fabrikabdg. 2. Winkler, Hauptstr. 88.

## Suche wöchentlich 50 Etd. Bauernbutter und 6 Speisequart.

Verte Offert. unt. Y 3946 an das Tageblatt Riesa.

## ff. neue

Bratbringe  
Bismarckheringe  
Holländische  
Pommes in Gelee  
Sardinen  
Sümburger (wie Butter)  
Blund nur 80 Wg.  
Neue saure Gurken  
Neue Kartoffeln  
beste feste Matjesheringe  
empfehlen billigst

**Paul Schauschik**  
Wettinerstraße 5.

## Plan Stadt Riesa

mit Umgebung und Straßenverzeichnis  
z. Preis 1,50 Mk. z. verkauft

Alleverlag

**Langer & Winterlich**  
Tageblatt-Druckerei  
Riesa, Goethestr. 59.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

## Harzer Sauerbrunnen

Vertreter gesucht bei hohem Verdienst.  
Angebote erbeten unter T 3944 an das Tgbl. Riesa.

Weinstuben  
**Tiedemann & Grahl**  
— Dresden-A., Seestraße 9 —  
Erzeugnisse Feinsprober 19000 Hyter Best  
Gute Weine / Gute Köche  
Gesellschaftszimmer

## Vertreter

von leistungsstarker Teigwarenfabrik für den Vertrieb von 14 Eiermehl gesucht.  
Bei der einschlägigen Rundschau eingeführte Herren wollen sich melden unter Y 3949 an das Tageblatt Riesa.



Die Stadtreise der Berühmte der 908. nach München und Oberbayern.

1.-5. Tag.

„Aufstehen!“ Dieß ist das erste Wort, wenn man gerne nach München möchte, als wir nach München aus dem Lager erheben. In aller Eile wurde gewaschen, gewischt und fröhlich gepack: und los ging's in geschlossenem Zug zum Bahnhof.

Die Fahrt zeigte uns die Schönheit der bayerischen Landschaft. Am Garmisch-Partenkirchen zu Anfangs lagte uns der bewaldete Ort ein wenig Sorge ein, denn nicht lange gedachten wir hier zu verweilen, und diese kurze Zeit auch noch Regen! — Doch unser Wagen war unbegründet, denn die Sonne brach sich durch die Wolken und ließ uns die Alpenkette im schönen Blau erscheinen. Im Laufe des Tages noch manchen Schneestropfen, als wir leuchtend, das Bergsteigen ungewohnt, in langer Reihe den schmalen Bergpfad zu den noch mit Schnee bedeckten Graten hinaufkommen. Unser Besuch sollte heute dem Schachen (1876 m) gelten, einem zwischen Zugspitze und Wettersteinschnee liegenden Berggipfel. Dieser ist bekannt durch das auf seinem Gipfel von Ludwig II. als Jagdschloß erbaute Königshaus. Vor dem Aufstieg bot sich uns noch ein landschaftlich sehr schönes und romantisches Bild: die etwa eine Viertelstunde lange Varnaudflamme. Wir durchschritten die tosende Quelle auf dem in der Tiefe hart über dem Wasser hinfließenden Klammweg. Mit gewaltigem Donner donnert hier das Wasser über riesige Felsblöcke und wirbelt sich schnell durch das erzerrückte Bett, das sich im Laufe der Jahrhunderte gegraben hat. Dem Beschauer scheint es, als ob die groben, wassertriefenden Felswände ihn erdrücken wollten. Kein Sonnenstrahl erreicht von vielen Tunneln unterbrochenen Fußpfad. Endlich haben wir das Ende erreicht, Kräftige Gelle begrüßt uns und voll Bewunderung richten wir unsere Augen noch einmal rückwärts auf die gewaltigen Naturgenossen. Wir leben aus, als ob wir durch einen Regenbogen gegangen wären, so sehr sind wir von den nassen Klammwänden, den tropfenden Felsblöcken und den in die Klamm einströmenden Bächen befeuchtet worden.

Weiter geht der Marsch, nunmehr bergan auf engem Pfade, teilweise durch Felsen, die nur notdürftig mit Flecht überbrückt sind, dann wieder über Steine und nichts als Steine dem Fuß entgegen. Und jedesmal, wenn wir ein kurzes Halt machen, um zu verschauen, schauen wir zurück auf die im Sonnenglanz daliegenden Gebirgsriesen. Bangsam ermahnen die Mitglieder, der Zug wird länger, bis schließlich einige ganz abfallen. So kommt es, daß wir in verschiedenen Gruppen bergaufwärts klettern.

Unsere Gruppe, die in der Mitte marschiert, erreicht eine amüßigen lichten Grün und schneebedeckten Berg liegende Senke, die Wettersteinsalm (1800 m). Wir werden von den freundlichen Reuten, mit denen wir uns bald befreundeten, zu einer kurzen Rast eingeladen. Ein dunkler aber gemütlicher Raum begrüßt uns. In der Ecke lobt ein offenes Holzfeuer, alte geräuchernde Hölzer und Fische, blaugepunktete Teller und Krüge zeigen uns das bündliche Stillleben. Das einzelne moderne Möbelstück ist ein schwarzes Grammophon, zu dessen Klängen wir uns ein (?) Raß gutschmecken lassen. Von der Sennerin erfahren wir,

daß der Aufstieg zum Schachen nur noch eine Stunde in Anspruch nimmt. Unter weinigen Gepäck lassen wir in der Alm zurück und leichtschwingigen Fußes, frisch geküßt, geht's hell bergan. Von den übrigen Gruppen lören und sehen wir nichts mehr. Wir haben ganz allein in der Bergwelt. Und gegenüber befindet sich die gewaltige, schneebedeckte Wettersteinschnee, die die kleine Senke fast zu erdrücken scheint. Wundervoll spiegelt sich die Sonne in den Strömen; das Blodengefühl weidender Kühe bringt von grüner Matte an und heran. Deutsches Land, wie schön bist du doch! — Weiter führt uns der heimliche Weg, die Pflanzenwelt wird spärlicher, verkrüppelt und gekrümmt, wie wenn sie sich demütig vor der Mächtig der Bergriesen verziehen wollten, sehen die Kletterer aus. Alpenrosen tauchen auf, immer weniger werden die niedrigen Tannen.

Bald hören wir aber uns ein Getrappel wie von gebietem Bild. Reugierig blicken wir uns hinter die Fächer: „Bemien“ atmen wir leise. Noch ist nichts zu sehen, doch näher kommt das Getrappel, da wird auf einmal ein Jodel laut. Sagen folgt, wir treten hervor und sehen mit Entzücken — die anderen. (Ja, wir sind tüchtige Gemüßiger!) Nach ihren Berichten muß oben ein wundervoller Rundblick sein. Der Führer steigt mit uns weiter, während die anderen am Treffpunkt warten. Bald sind wir oben, beglückt schauen wir über das weite, weite Land. Eine großartige Fernsicht ist heute. Vor uns, nach Westen zu, das gewaltige Zugspitzmassiv, ab und zu von weißen Wolken umfegt, erhebt sich die graublauen Grate aus den Gletschern. Nach Süden ist der Ausblick versperrt durch die schon erwähnte Wettersteinschnee. Prachtvoll ist die Sicht nach Osten; der Bergsteinschnee, die Benschitznerwand, die Tegernseer Berge und weiterhin die Tiroler Kalkalpen liegen vor uns. Im Norden das freundliche Garmisch und Partenkirchen, das, wie aus einer Spielzeugschachtel ausgepackt, den grünen Talteppich einnimmt. Lange können wir uns jedoch nicht an dem schönen Panorama erfreuen, es ist mittlerweile schon spät geworden. Mit Geßang kehren wir zurück zur Alm, um unser Gepäck abzuholen. Das Grammophon spielt wieder. Auf anderer Wunsch hin bekommen wir einen richtigen Schußplattler zu sehen. Ein 18jähriger Junge mit einer 18jährigen Dirn. Wir sitzen auf der Bank und lachen und freuen uns, daß wir hier auf ein Stück echten deutschen Volkstums getroffen sind. Wir machen noch eine Aufnahme von unseren Dirnleuten, dann nehmen wir Abschied. Wir wollen versuchen, unsere Kameraden in schnellem Schritt einzuholen. „Ab, Dieß!“ „Ab, Rosli!“ „Ab, ihr lieben Dirnleut!“ Trapp-trapp-trapp marschieren wir in zweierreihen durch den Tannenwald bergab. Kein Wort wird gesprochen. Jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach. Die „schweigende Kolonne“ löst bei dem Verzicht, den Weg durch die Felsen zu verlassen, auf einen Windsturm. Kreuz und quer liegen die mächtigen Tannen, in ihren Bürgeln hängt noch das demooske Erbreich. Ein lustiges Springen und Hüpfen beginnt. Jeder will zuerst über das Hindernis sein. Aber immer weiter dehnt sich das Verberungsfeld, immer größer werden die Strapazen. Wir hängen an den Händen, unter Ruckeln brüht uns entsetzlich wir fallen und zwischen von Stamm zu Stamm. Endlich sind wir heraus. Wir reinigen uns etwas von dem anhaftenden Schmutz, Baumrinde und Moos, und fort geht's wieder als „schweigende Kolonne“. Ein zweites Mal durchschreiten wir die Klamm; der Steudregen darin kann uns in unserem Laß nicht hindern, wir wollen ja die anderen Gruppen noch einholen,

das Glück uns jedoch nicht vollends. Trotzdem finden wir uns noch pünktlich in der Jugendherberge ein, um unser wohlbekanntes Abendbrot einzunehmen. Nach demessen legen wir uns gemütlich am rauschenden Hausdach zusammen und im Beisein mit einigen Einwohnern erlaben wir uns an fröhlichem Gesang mit Gitarren- und Schlaginstrumenten. Am Horizont erstrahlen die Berggipfel von den letzten Strahlen der schwebenden Sonne begrüßt in prächtigen Rot; Alpenrosen. Wer eine solche Naturerleuchtung nicht gesehen hat, kann sich in seinem Geist nicht den Bild griff der Herrlichkeit und Erhabenheit vorstellen. den dieses Reichtum verbunden mit der imponanten Macht der Berge auf das menschliche Gemüt ausübt. Bald ist die Erleuchtung vorbei und allmählich fangen auch wir an uns zur Ruhe zu begeben. Die Jugendherberge weist mehrere kleine Stuben auf, in welchen die einzelnen Gruppen sehr gut Platz finden. Alle verlassen schnell ihre Stuben, noch ein kurzes Gemurmel und alles ist laut eingeschlämmt. Draußen aber ist noch immer der Gesang und das Gitarrespiel der gemütlich auf der Bank sitzenden Rezipienten.

„Kideridi!“ Ein junger, frecher Jahn weht uns mit seinem noch wenig geübten Ruf. Die Rezipienten wälzen sich mühsam auf die andere Seite und schlafen weiter, einige jedoch fahren hoch und raus sind wir aus den Federn, — d. h. vom harten Lager — und wieder erleben wir das gekrüppelte



Ganz außer Gefahr ist Ihr eingemachtes denn ein Verderben durch Schimmel oder Gärung ist ausgeschlossen, wenn Sie Dr. Oetker's Einmache-Hülfe gebrauchen.

Es ist das einfachste, billigste u. trockenste ausgemachteste Verfahren. 1 Maßchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe für 7 Pfg. genügt, um 10 Pfund eingemachte Früchte, Gemüse, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen. — Schmelzwasser ist jeden Frischtag auszugeben. Dr. Oetker's Einmache-Hülfe enthält kein Natrium und ist dementsprechend schmelzbar. Verlangen Sie unbedingt die halbkugelige Oetker-Form, wenn vergriffen, portofrei von

Dr. A. Oetker, Bleisfeld

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Ringer. 12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die alte Dame schweig, mit ihrer Empörung kämpfend, und der Kriminalist fuhr fort: „Fräulein Behold hat bereits zugegeben, daß sie in der Todesnacht ihres Vaters ein letztes Schreiben von ihm entgegennahm und es Ihnen, gnädiges Fräulein, ausbandigte.“

„Ein Privatbrief, mein Herr, den ich um keinen Preis fremden Augen preisgeben werde.“ Der Beamte zuckte die Achsel. „Behold wird darin auch der hunderttausend Mark Erwähnung getan haben. Und vermutlich hat er Ihnen auch früher schon größere Summen zur Aufbewahrung übergeben, wahrheitsgemäß sogar Kapitalien, so daß Ihnen an den hunderttausend Marksummen, deren Kammern, wie Ihnen bekannt, sichtlich waren, nichts gelegen war.“

Beate sah ihren Neffen in sprachloser Entrüstung an. „Diese Herren besitzen eine lebhafteste Phantasie.“ sagte sie dann verächtlich, „bin ich wirklich gezwungen, Erich, mir in meinem eigenen Hause so unerhörte Dinge sagen zu lassen?“

„Sie müssen sogar eine Hausdurchsuchung über sich ergehen lassen.“ sagte der Beamte mit vollendeter Ruhe, ein Dokument aus seiner Brieftasche nehmend, „hier meine Vollmacht.“

„Das — nein, das gebe ich nie und nimmer zu!“ rief die Schlossherrin zornbeben, indem sie sich erhob und zum Glodenzuge schritt, „meine Diener werden Sie hinausgeleiten. Ich wünsche von Ihrer Gegenwart befreit zu werden.“

„Mein gnädiges Fräulein,“ beschwichtigte der Beamte, sich mit seiner hohen, robusten Gestalt vor dem zarten Fräulein mit dem ätherischen Gesichtsausdruck, „Sie sehen in uns persönliche Feinde, wir handeln jedoch nur unserer Instruktion gemäß. Sie dürfen in der nächsten Stunde diesen Raum nicht verlassen, ebensowenig Sie, Herr Doktor von Saffen. Folgen Sie mir, mein gnädiges Fräulein, ein wenig Entgegenkommen wird Ihnen selbst zum Vorteil gereichen.“

„Erich! Willst du als Offizier diese unerhörte Szene dulden?“

„Eben darum muß ich der erste sein, welcher sich unter das Gesetz beugt. Beruhige dich, einzige Tante. Du hast ja keine dich belästigenden Entdeckungen zu fürchten, also mögen die Herren tun, was ihres Amtes ist.“

„Aber das sonst so sanfte Fräulein war außer sich. Ich lehne mich mit aller Entschiedenheit gegen diese Eigenmächtigkeit auf. Minna! Jochen! Zu Hilfe! Zu Hilfe!“

Nur ein unterdrücktes Schluchzen drang von unten heraus.

„Gnädiges Fräulein, Ihre Diener sind gleichfalls einem Verhör unterworfen worden und werden ebenso wie Sie überwacht. Eine ganze Anzahl Kollegen steht zu meiner Verfügung. Ich muß jetzt die Hausdurchsuchung vornehmen und würde einen Unterbeamten herauf; er hat strenge Order, Ihnen in keiner Weise lästig zu fallen.“

„Ich fühle mich Ihnen für jede Rücksichtnahme verpflichtet,“ sagte Erich ernst, „Fräulein von Saffen befindet sich in einer trankhaften Erregung, sonst würde sie ebenso denken wie ich. Dafür bürgt ich.“

„Ich aber werde eine Beschwerde einreichen, werde —“ Erich nahm den Arm seiner Tante und führte sie nach einem Stuhl. „Du mußt dich beherrschen,“ sagte er fest, „der Beamte hat viel Bannmacht bewiesen, wenn seine Geduld reicht, hast du allein die Folgen zu tragen.“

Der, welcher das Verhör und die Untersuchung leitete, hatte sich entfernt und einen seiner Kollegen geschickt.

Es war totensstill in dem mit allerhöchster Eleganz ausgestatteten Raum. Beate hatte im Laufe der Jahre zahlreiche Aufstellungen gemacht, die ihre Schwärmerei für Behold verrieten; daß einzelne dieser Blätter gefunden werden könnten, daunruhigte sie am meisten. Diese Beate, die nie erwidert worden war, erschien ihr jetzt selbst absonderlich. Sie aber diesen Fremden gegenüber der Bächerlichkeit preisgeben zu wissen, das war unerträglich.

Die Hausdurchsuchung fand im Beisein des Kapitäns und seiner Frau statt. Die Beamten sahen aber bald ein, daß ihr Beginn keinen Zweck hatte. In den weitläufigen Korridoren, den Alkoven und Sälen befand sich nirgend eine ganze Anzahl Geheimfächer, in denen Schätze verborgen werden konnten.

Die Durchsuchung beschränkte sich demnach nur auf die von der Herrschaft und den Dienern bewohnten Räume und dauerte nicht viel länger als eine Stunde.

Auch ihren Schreibtisch mußte Fräulein von Saffen öffnen, sie erstreckte fast vor Grimm dabei.

Dafür hatte sie aber die Benützung, die Beamten mit „langer Raste abgeben“ zu sehen. Es war kein Zeitstücken entdeckt worden, dessen Inhalt auf eine Korrespondenz zwischen Behold und dem alten Fräulein hingedeutet hätte. Nur einige herzige, ganz harmlose Briefe Jergards fanden sich vor.

Der Doktor hätte den Beamten gern ein Frühstück servieren lassen und ihnen zwei Wagen zur Verfügung gestellt. Aber da kam er bei der Schlossherrin schlecht an, sie verweigerte die kleinste Vergünstigung mit aller Entschiedenheit.

Als die ungeladenen Gäste endlich wieder fort waren, schob der Kapitan die schweren, halbverrosteten Riegel vor alle Türen, und dann erst wurde das Ereignis ausgiebig besprochen.

Minna hatte in Eile angerichtet, Getränke, dazu Salate und Kompote. Es schmeckte deliziat, und Erich langte tapfer zu. Dabei aber floßen seine Blicke wiederholt in schauer Frage zur Tante hinüber, die bleich und nervös vor ihrem Teller saß und fast nichts anrührte.

Er wagte nicht auszusprechen, was ihm auf dem Herzen lag. Der Respekt schloß ihm den Mund. Da kam das Fräulein ihm zuvor.

„Kannst du wirklich glauben, daß Beate von Saffen insulande wäre, fremdes Geld für sich oder eine andere Person zu unterschlagen, Erich?“

„Er wurde rat bis in die Stirn hinauf. „Tante, liebe Tante —“

„Ich sehe es dir aber an, daß du mir mißtraust.“ „Kann es nicht Mißtrauen, liebe Tante, es ist mir nur unverständlich, daß du den Kriminalisten die Wahrheit vorenthältest.“

„Es kann mir niemand zumuten, meine Privatangelegenheiten preiszugeben. Ich will meiner Schwärmerei wegen nicht zum Gespött werden.“

„Ich konnte nicht anders handeln,“ beharrte Fräulein von Saffen, „damit müssen wir uns abfinden.“

„Eine Weile war es so still, daß man nur das Klirren des Silbers hörte.“

„Die arme Jergard,“ sagte Erich plötzlich, „wie mag man sie erst quälen! Jung, unerfahren und schulplos den raffinierten Verhören und Angriffen der Polizei ausgeheft zu sein, das muß zur Verzweiflung treiben.“

„Ich werde hinreisen,“ erklärte Beate resolut, „mir wird gleichfalls angst und bange, wenn ich an das Kind denke; sie hat ja viele Freunde gehabt, aber der Himmel mag wissen, ob sie sich bewähren. Und Behold hat mir in seinem letzten Brief die Sorge um sein Kind noch einmal an das Herz gelegt; sie läßt fast gar nichts von sich hören, wer weiß, was sie alles zu erdulden hat.“

„Jergard gleich morgen, liebe Tante, ich bin überzeugt, daß Jergard deines Schutzes sehr notwendig bedarf.“

„Gut, ich werde morgen reisen. Die Minna nehme ich mit. Sollte es notwendig sein, so kann ich schon ein paar Wochen fortbleiben, ich weiß dich hier ja gut verpflegt. Sogleich will ich alle Anordnungen treffen und die Koffer packen lassen.“

15. Kapitel.

Jergard konnte es im ersten Moment nicht fassen, daß sie wie eine Diebin verhaftet werden sollte. Jetzt erst kam sie sich ganz hilflos und verlassen vor.

Ein Schluchzen rang sich aus ihrer Brust empor, aber ihr Stolz lehnte sich gegen die Tränen auf und auch dagegen, daß man sie ungerechtmäßig wie eine Schuldige bestrafen wollte.

Ihr Feingefühl sagte ihr, daß, wer einmal bestimmte Zeit hinter Gefängnismauern zugebracht, in seinem Innern über diese Demütigung nie wieder hinwegkommen könne. War sie denn ganz schulplos? Konnte nichts sie vor der drohenden Schmach bewahren? Und ihre verzweifelten Gedanken suchten nach einem Ausweg aus dieser Not, nach einem Reiter!

„Erbarmen!“ murmelte das arme Kind, „gestatten Sie nur, daß ich mich ein paar Minuten sammle, mir ist ganz wirt im Kopf.“

„Ran erlaube ich, sich zu setzen, und in demselben Moment kam ihr ein erleuchtender Gedanke.“ Baron Liebenau!

Sie stand schon wieder ferngerade vor dem Polizeikommissar. „Bitte, begleiten Sie mich an das Telephon, ich möchte in Ihrer Gegenwart Baron Liebenau von meiner Verhaftung Mitteilung machen.“

Auch diese Vergünstigung wurde ihr gewährt. „Mag der Himmel geben, daß der Baron zu Hause ist,“ dachte Jergard, „sonst bin ich verloren.“

Glücklicherweise befand sich Liebenau in der Villa. Er war auch sogleich zu sprechen.

„Ich beahnt Ihres Schutzes, Herr Baron, rief Jergard in bebendem Ton, „man will mich meiner Freiheit berauben, mich verhaften, um Himmels willen, retten Sie mich, ich sehe Sie an!“

„Das war überflüssig,“ sagte der Kommissar ernst, „der Herr Baron kann Ihnen auch nicht helfen.“

„Die Anweisung läßt Sie Gespenser sehen, Fräulein Jergard, was Sie da sagen, ist ja unmöglich, hang es durch das Telephon zurück.“



Schneepflanz, die imnedebeuten Orate des Aramer und des Jugisimofius hab wunderbar von der Sonne beschienen, wahrlich ein schönes Aussehen.

Deute soll das Kreuz (1719 m) bestiegen werden. Es ist dies ein Berg, der wegen seiner schönen Aussicht und Neugierde auch wegen der von Garmisch aus hinauf führenden Seilbahn bekannt ist. Blauer Himmel und strahlende Sonne begrüßen uns. Bald jedoch wird es anders. Nach Mühseligem Marsch — wir sind gerade am Riffsee — bewölkt sich der Himmel, in den nächsten 5 Minuten prasselt der Regen nieder, das wir uns schleunigst unter die Bäume flüchten müssen. Ein Witterungsumschlag, wie er im Gebirge nicht selten ist, war eingetreten. Ein glücklicher Gedanke kommt uns allen: Baden! Die Badeanstalt ist für 2 Stunden unter, da keine Badegäste während des Regens kommen. Bald ist jeder im nassen Element, während von oben ein ebenmäßiges Herunterkommen. Die Riffseebäder werden mit Känen aus gegenüberliegende leichte Her abgefahren, wo sie dann ihren Liebermut in Wasserflachten auslassen, die anderen mehr ihre Kräfte im Schwimmen und Springen, während einige als „Strompolizei“ den „Verkehr“ regeln, damit keiner im Gewühle untergeht. Das läbliche Bad hat uns erfrischt und wir bekommen ordentlich Hunger. Jedem wird es nunmehr freigestellt, den Nachmittag nach seinem eigenen Belieben zu verbringen, da die Wetterausrichtung eine Bekleidung des Kreuzes verbietet. Die Rehrzahl wendet sich dem hohen Kreuzebahnhof zu, um wenigstens den Betrieb der zum Gipfel führenden Seilbahn zu sehen. Sogar hier, mitten in der Natur, lernen wir ein Stück deutscher Technik kennen, und mit Interesse bekunnen wir den kleinen roten Förderwagen, der für teures Geld (500 Mk.) die Kesselschrauben über tiefe Täler und Felsparviten hinweg zur Höhe trägt. Zwei von uns unternehmen es, mitzufahren, und mit Begeisterung erzählen sie abends in der Herberge ihr schönes Erlebnis. Die meisten jedoch wenden sich wieder dem Ausgangspunkte zu. Hier beschäftigen sie die Stadt, welche nach einem Brande im vorigen Jahrhundert in ganz neuzeitlichem Stil wieder aufgebaut worden ist. Die langen, breiten Straßenreihen mit den prächtigen Hausgiebeln passen vorzüglich in das herrliche Bild der Landschaft. Ueberall lockt die Farbenpracht: das Weiß der dreistöckigen Häuser, die grün gestrichenen Fensterläden und Blumenkästen mit den roten Geranten und nicht zuletzt die verschiedenartigsten bunten Trachten der Einwohner. Gruppenweise durcheinander wandern wir die Straßen. Nachdem wir noch einige Nieder geungnen haben, geht's ans Essen; heute gibt es Vinken mit Schweinefleisch, feste greifen wir zu und allen schmeckt. Bald darauf liegen wir in den Betten und unsere letzten Worte sind Bitten an Petrus um gutes Wetter.

Ob der Himmel hat am nächsten Tage sein Gesicht nicht geändert. Trotzdem beschließen wir frohgemut unseren geplanten Marsch auszuführen. Wir nehmen Abschied von Garmisch-Partenkirchen und fahren nach Echternlohe. Inzwischen hat es aufgehört zu regnen. Anfangs singen wir alle, da wir noch letzte Straßen unter den Bäumen haben. Bald aber ändert sich der Weg; von dem vorangegangenen Gemitter ist alles aufgeweicht, nur mit Mühe kommen wir vorwärts. Euer und euer wird der Pfad, großer werden die Wasserpfützen, tiefer der Morast. Ein mühseliges Hüpfen und Springen beginnt, immer im Tale der überhimmeln Eiche hin. Wasserfälle verzerren uns den Weg, sie werden umgangen. Die Mäusen über eine Brücke, die nur aus drei Baumstämmen besteht; der Uebergang ist schwierig, noch dazu, da wir alle unter Wepäd bei uns haben. Wir sind langsam über den eben erst gehaltenen Stamm. Unversehrt kommt jeder blühend. Weiter geht's. Wir wollen heute noch das Waldenseer Kraftwerk besichtigen, dessen Besuch nur in den Mittagsstunden gestattet ist. Allmählich wird das Tal wieder weiter, die Wasser laufen jetzt alle mit uns, während vorher der Bach uns entgegenkam. Wir haben die Wasserfälle überwunden. Durch die Täler sehen wir ein großes Tal. Nach unserer Berechnung muß bald der See erreicht sein. Und richtig; nur wenige Minuten geht's heran, da liegt er vor uns. Es fängt wieder an zu regnen. Die nehmen unsere Aufsicht ins Goshhaus Einkehrt, wo wir ein gutes Mittagmahl einnehmen. Von der Terrasse aus können wir den imago darinnen See von hohen Bergen umgeben, betrachten, aus den Wäldern steigen Nebel auf, und es regnet vom Himmel was es kann. Der Donner hallt durch die Berge und erzeugt ein vielfältiges Echo. Nach einhundert Metern stellt sich der Himmel auf. Langsam des Sees markieren wir weiter, bis wir zum Dorfe Waldensee kommen. Dort werden unsere Kuffage auf das Postauto verladen, einige Fußtrante fahren als Begleitmannschaft

nicht, können Sie zu mir, geben Sie es nicht zu, daß man mich zu all meinem Unglück auch noch zur Betrüglerin stemplet.“ „Auf ein Wort, verehrter Herr Kommissar!“ rief der Baron. „Hier Kommissar Röder.“ antwortete der Beamte. „Sie haben tatsächlich Order bekommen, Fräulein Bebold zu verhaften?“ „Jawohl, Herr Baron, ich habe dem Fräulein den Befehl vorgelesen.“ „Es wäre doch wohl aber möglich, gegen Stellung einer hohen Paution die Freiheit des Fräuleins zu erwirken.“ „Ich glaube wohl. Doch müßten der Herr Baron zu diesem Zweck sich schon an meine Vorgesetzten wenden.“ „Gut, Herr Kommissar, urreweilen Sie nur noch kurze Zeit, ich will mich mit dem Herrn Polizeipräsidenten verständigen. In fünf Minuten klinge ich wieder an.“ „Sehr wohl, Herr Baron, ich warte.“ Jrmgard war auf einen Stuhl gesunken, denn ihre Füße trugen sie nicht mehr. Die abenteuerlichsten Gedanken wühlten in ihrem überreizten Hirn, Fluchtpläne und Schimmeres in wirren Durcheinander. Fast bereute sie es, das stille, entlegene Waldschloß damals verlassen zu haben; hier hatte sie keinem genügt, aber so viel Leid und Kummer erfahren, daß sie dem Zusammenbrechen nahe war. Und wie gut hatte ihr Vater es gemeint, daß er sie nach dem fernem Waldwinkel schickte, niemand hätte sie dort gesucht. Sie war vollständig geistesabwesend und bemerkte es nicht, daß der Beamte sie verstoßen mitleidsvoll beobachtete. Eine große Sehnsucht nach Tante Beate, nach den Bäumen, den Nebeln des Waldes, dem Sturm über draußen überkam sie, Träne um Träne sank aus den blauen Augen auf die gefalteten Hände. Trauer und Schmerz überwältigten sie. Da wurde die Tür geöffnet, und eine liebe, wohlbesannte, ach so zärtliche Stimme rief leise ihren Namen. Das junge Mädchen fuhr zusammen, erhob sich taumelnd und sank an die Brust ihrer mütterlichen Freundin. „Tante Beate, o liebe, einzige Tante, du kommst zur rechten Zeit, sie wöllten mich ins Gefängnis bringen, mit dem Abschaum zusammen! Retze mich, laß es nicht geschehen!“ „Du armes, armes Kind, beruhige dich! Ich verlaße dich nicht wieder, alle Not hat ein Ende. Ich nehme dich mit mir, und wenn das nicht erlaubt ist, so bleibe ich bei dir, o, weine nicht mehr, es schadet ja deinen lieben Augen.“ Sie streckte unaufhörlich das goldig schimmernde Haar. Jrmgards ganz verändertes, krankhaft bleiches Aussehen, die zusammengefunfene Gestalt gingen ihr so

mit. Dann sehen wir hieron Marsch auf der gut abgehaltenen Sandstraße fort. Erstent können wir zum Himmel, denn er heißt sich immer mehr auf. Es ist jetzt wieder eine Luft zu wandern, die Marschstrasse ist sich auf die einzelnen Gruppen kommen weiter aneinander. Die lange Straße geht in engesogenen Serpentinien über, von welchen wir einen prächtigen Blick auf den ganzen See haben. Dann fällt die Straße auf der anderen Seite wieder, die Sicht nach Norden wird frei: der Riffsee, welcher 200 Meter tiefer liegt als der Riffsee. Dieser Höhenunterschied wird ausgenutzt bei der Gewinnung der Kraft im Waldenseer Kraftwerk. In diesen Röhren wird das Wasser, welches bei Riffsee einfließt, durch den Berg über den uns eben die Sandstraße geführt hat, geleitet und in dem sogenannten Wassertoch gesammelt. Dieses liegt 190 Meter über dem Riffsee, an dessen Ufer sich das Kraftwerk befindet. In 6 Röhren von je ca. 20 m Durchmesser wird das Wasser dann den Berg hinunter dem Turbinenhaus ausgeführt. Wir treten in das Kraftwerk ein. Ein Ingenieur führt uns; in klaren, leichtverständlichen Worten schildert er uns den Betrieb dieser für ganz Bayern wichtigen Anlage. Acht große Turbinen summen in der langen Halle. Der von ihnen erzeugte Strom wird in dem ebensolangen Transformatorhaus auf 2 verschiedene Spannungen transformiert und gelangt von da aus auf die Freileitungen. Vieles Interessante haben wir da wieder gesehen und unseren Blick auf technischem Gebiete bedeutend erweitert. Wir danken unserem Führer und bekunnen von außen noch einmal das Bauwerk, das Zeugnis ablegt von dem führenden Geist deutscher Erzeugnisse und Technik.

Langsam sehen wir unseren Marsch fort. Ruhig liegt der Riffsee da, ein weißes Motorboot zieht gerade seine Bahn, während die schwebende Sonne sich hinter dem Berggipfel versteckt. Wir erreichen Riffsee, ein schönes Dorf. Auf dem Marktplatz steht ein Denkmal, der Schmied von Riffsee. Hoch in der Finten trägt er die Fahne, in der Rechten schwingt er den schweren Morgenstern, während er unaufhaltsam vorwärts zu dringen scheint. So mag er wohl auch gewesen haben, als er in der Weihnachtsnacht 1705 am Seidlinger Kirchhof bei München fast als letzter gegen die Uebermacht der fremden Eindringlinge ankämpfte nach der Lösung: Veder darntsch Herben, als kaiserlich verberben.

Am Bahnhof holen wir unser vorausgeschicktes Gepäck ab. Die Begleitmannschaft hat sich inzwischen am frühlichen Schwimmen und Rudern im See ergötzt. Um 7 Uhr steigen wir in den Zug. In schnellerm Tempo bringt uns die elektrische Lokomotive nach München. Die sind müde und schlafen, ein paar Unverwundliche haben noch nicht genug, sie verinsuchen sogar auf der Plattform des Wagens den Schupplattler nachzunehmen. Schnell sind wir in München. Das Abendrot schmede uns ausgezeichnet und bald liegen wir, wann an Mann, auf dem Lager. Keiner spricht mehr ein Wort...

Der Presseausstich: S. R. B.



Inserieren hat drei Ziele: sich einen Namen zu schaffen, seine Waren an den Mann zu bringen und für regelmäßige Nachbestellungen zu sorgen.

### Gerihtsjaal.

Umfangreiche Edelmetalldiebstähle in den Staatlichen Goldschmelzen Hüttenwerken. Unter dem dringenden und hundertfachen Verdachte, innerhalb der letzten Jahre bedeutende Mengen Silber- und Goldbarren in den Staatlichen Hüttenwerken Goldbrücke gestohlen und im eigenen Kagen weiterverwendet zu haben, wurde Ende vorigen Jahres der

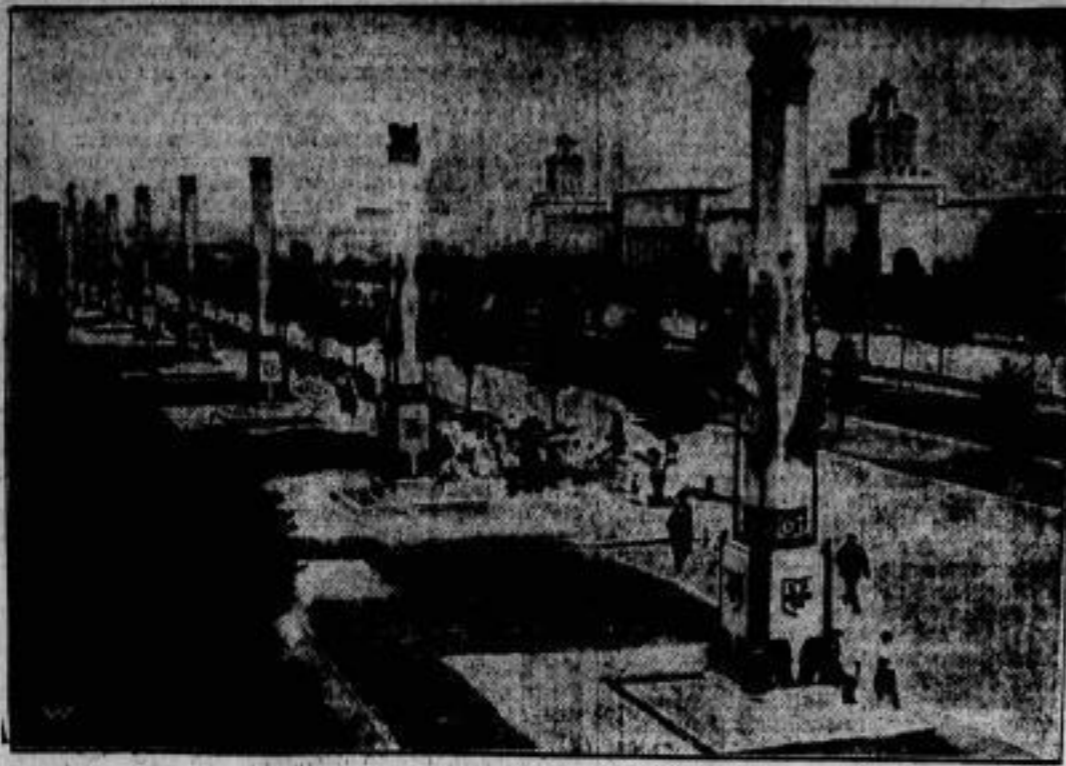
Stittmarbeiter Hugo Stein, Großhirme, verhaftet und in das Freiherger Ueberwachungsgefängnis eingeliefert. Stein war in den Goldschmelzen Gängen beschäftigt. Mit ihm wurden in Haft genommen die Goldarbeiterbeirau W. Schied und der Metallmagister Kurt Klemm, beide in Freiberg wohnhaft. Nach der erhobenen Anklage sollen sie Kupfer der gestohlenen Edelmetalle gewesen sein. Diese Verhaftungen erregten öffentlichen Aufsehen in Freiberg und Umgebung großer Ruffehen, zumal die weiteren Erörterungen ergaben, daß man einer ziemlich weitverzweigten Diebes- und Diebstahlsgelegenheit gegenüberstand, die sich sogar bis nach Berlin verfolgen ließ. Wegen Diebstahls beim, wenn gewerbsmäßig, Diebstahls, wegen Erbrechung und Nötigung u. a. wurde nunmehr die Anklage erhoben gegen insgesamt neun Personen. Außer den Begehrten konnten noch wegen der genannten Straftaten in Frage der Bruder des Hauptangeklagten, des Hüttenarbeiters Bruno Stein aus Goldbrücke, und die Geshrau des Hauptangeklagten Hugo Stein, Frau Gertrud Margarete Stein aus Großhirme. Weiterhin ist wegen der angelegten Straftaten Handlungen Anklage erhoben worden gegen den Goldwarenhandler Rudolf Wint und gegen den Uhrmacher Hans Müller, beide aus Berlin, gegen den Ehegatten der Witwenangeklagten Meta Schied, das ist der zuletzt in Wilhelmshagen wohnhaft gewesene Goldschmied Kurt Otto Schied, und gegen den Freiburger Handelsmann Otto Rindel.ämtliche Angeklagten wurden von dem Gemeinlichen Schöffengericht Freiberg für schuldig befunden und inebensolcher verurteilt. Es wurden verurteilt: Hugo Stein zu 2 Jahren Gefängnis, Meta Schied zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, Kurt Klemm zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Aufsicht, Bruno Stein zu 1 Monat Gefängnis unter Bewährung, eine dreijährigen Bewährungsfrist, Otto Kurt Schied zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust, Rudolf Wint zu 300 Mark Geldstrafe, Hans Müller zu 60 Mark Geldstrafe, Gertrud Margarete Stein zu 60 Mark Geldstrafe, und Otto Rindel zu 5 Monaten Gefängnis.

Bürgermeister Bogt Bad Schandau vor dem Disziplinarkommissionen Vor dem Disziplinarkommissionen in Dresden als Berufungsinstanz wurde am Mittwoch der Fall des Bürgermeisters Dr. Bogt aus Bad Schandau verhandelt. Der Angeklagte wurde bekanntlich beschuldigt, im Sommer 1923 mit einer ihm dienstlich unterstellten Dienstinhaberin gewisse unstatthafte Beziehungen unterhalten zu haben. Die erste Instanz, die Disziplinarkommission, hatte die beantragte Dienstentlassung abgelehnt, dagegen den Angeklagten zu der höchsten zulässigen Geldstrafe im Betrage des Dienstgehaltes von vier Monaten verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten die Gemeindeverordneten von Schandau Berufung eingelegt. Der Disziplinarkommission hat die Berufung, ohne auf die Sache selbst einzugehen, als unzulässig verworfen. Die Kosten des zweiten Rechtszuges sollen der Staatskasse zur Last. In den Entscheidungsurteilen wurde kurz gesagt, daß das Gericht nach erneuter eingehender Prüfung der Rechtsfrage zu dem Ergebnis gekommen ist, daß die Zulassung des Rechtsmittels auf Grund des Gesetzes vom 15. Juli 1923 zu verneinen sei, daß in Paragr. 102 noch keinem Wortlaute klar zum Ausdruck kommen, daß nur die Paragr. 121-127 über das Dienststrafrecht der Gemeinderatsmitglieder maßgebend sind. Der Paragr. 120 Abs. 2, auf den sich die Gemeindeverordneten stützen, und welcher von der Berechtigung der Gemeinderatsmitglieder spricht, ein Rechtsmittel in Dienststrafverfahren einzulegen, ist nicht mit aufgeführt. Dieser Paragr. in Abschnitt Gemeindevorstand, Gemeindevorstand und Gemeindevorstand steht auch nicht im Abschn. der Gemeinderatsmitglieder und wäre im Sinne der Berufungsklagen nur dann anzuwenden, wenn das Gesetz in seinem übrigen Inhalte klar zum Ausdruck brächte, daß der Gesetzgeber trotz dieses ausdrücklichen Willens gewollt hätte, daß sich diese Bestimmung auch auf die Gemeinderatsmitglieder erstrecken sollte. Das ist aber nicht der Fall. Nun könnte man noch an eine analoge Anwendung dieser Bestimmungen denken. Eine solche sei aber gänzlich ausgeschlossen, weil aus dem Inhalt der Gemeindeordnung unabweislich hervorgeht, daß zwischen Gemeindevorstand, Angeklagten und Arbeitern auf der einen Seite und zwischen Gemeindevorstandsgliedern auf der anderen Seite grundsätzlich ein Unterschied zu machen ist. Die Kosten des zweiten Rechtszuges seien deshalb der Staatskasse aufzuerlegen worden, weil es sich bei der Berufung, wenn sie nun auch als unzulässig zurückgewiesen worden ist, um einen im öffentlichen Interesse wahrgenommenen Fall handelt.

zu Herzen, daß sie Nähe hatte, ihre Fassung zu bewahren. Da erkante das Zeichen am Telephon. Der Kommissar stand schon bereit. Es kam direkt vom Polizeiamt Nachricht, einer der Vorgesetzten gab Befehl, daß Jrmgard auf freiem Fuß zu belassen sei, da für ihre Person eine entsprechende Kaution gestellt werde. Sie sind frei, mein Fräulein, ich habe hier nichts mehr zu tun,“ sagte der Kommissar mit freundlichem Ernst. Und Jrmgard schien es plötzlich, als sei die Welt eine andere geworden. Auch heute brauten die Nebel, und ein hüthliches, graues Peinertuch schien jeden Ausblick zu wehren. Aber wie leichtfüßig und frohbewegt schritt das junge Mädchen später an der Seite ihrer mütterlichen Freundin zum Hotel, wie dankbar machte sie es sich in dem schmucklosen Zimmer bequem, im Herzen den Sonnenschein der Freude. Beate dagegen fühlte sich ungemächlich. Sie brachte dem jungen Mädchen wirklich ein Opfer. Die kleinen, niedrigen Räume schienen sie zu erdrücken, und das Essen schmeckte ihr nicht. Aber sie war fest entschlossen, ihres Lieblings wegen alles zu ertragen. Es war einige Tage später. Jrmgard erhobte sich langsam von all den Aufregungen. Heute sah sie ganz still am Fenster mit verklärtem Gesicht und schimmernden Augen; sie erwartete den Baron. In einem herzlichen Schreiben hatte sie ihm für seine großmütige Hilfe gedankt und auch mitgeteilt, daß sie nun im Hotel unter dem Schutze ihrer mütterlichen Freundin Komtesse von Saffen wohnte. „Wir werden eine kleine Wohnung mieten,“ sagte Beate lebend, „für diese teuren Hotelrechnungen reicht meine Kasse nicht aus.“ „Wir ist alles recht, Tanten, aber da kommt Baron Nebenau. O, teurer, verehrter Herr, wenn ich doch Worte fände, um Ihnen danken zu können! Aber die Sprache ist so armfellig, es sind immer wieder dieselben verbrauchten Worte. Ich kann nur sagen, daß Sie mich grenzenlos glücklich gemacht haben, und daß ich Ihnen diese Wohlthat nie, niemals vergessen werde. Abge der Himmel sie Ihnen lohnen, ich kann es nicht!“ Sie war dem Eintretenden entgegengeeeilt, und ehe er es hindern konnte, hatte sie seine Hand mit Küffen bedeckt, er aber zog das schöne, blonde Haupt an seine Brust und berührte mit seinen Lippen ihr goldiges, hüthiges Haar. „Was ich getan habe, ist kaum der Rede wert, Fräulein Jrmgard, und ich würde all Ihre überschwenglichen Dankesworte zurückweisen, wenn es für mich nicht eine Wohlthat wäre, mir so viel Liebes sagen zu lassen. Nun ist es Ihnen doch wohl klar, daß wir einander nichts schulden,

und Sie erwählen mir eine wirklich große Freude, wenn ich Sie heute zum Diner erewarten darf, Sie und Ihre verehrte mütterliche Freundin.“ Jrmgard stellte Baron Nebenau Fräulein von Saffen vor, „ich glaube, daß ich nie aus so vollem überglücklichen Herzen eine Einladung angenommen habe,“ sagte sie mit einer Handbewegung nach dem nächsten Stuhl, das mich bedrohende Unglück und die Errettung von demselben hat die schmerzliche Trauer um meinen geliebten Papa zurückgedrängt. Ich gedente seiner wie eines lieben, wohlgeborgenen Heiligtums und will seine Ruhe durch keine Träne mehr stören. Wenn ich selbst unbeschadet aus all diesen Prüfungen hervorgehe, so ist damit mein Herzensfrieden gesichert.“ „Du hast dich bei dieser Schicksalswendung als eine sehr energische Person bewiesen,“ rühmte Beate, „nicht jedes junge Mädchen hätte sich bei der drohenden Gefahr so erfolgreich gewehrt.“ „Alles däunte sich in mir dagegen auf, daß man mir, die schon alles verloren, nun auch noch die Freiheit rauben wöllte. Welch ein Glück, Herr Baron, daß ich Ihnen begegnen mußte. Sie sind nun der einzige hier, welcher treulich zu mir gehalten.“ „Was willst du damit sagen, Kind?“ „Daß ich vor mir alle Türen geschlossen haben, selbst Tante, mit der Tochter des Bankrotteurs will keiner etwas zu tun haben.“ „Nun, das wird auch wieder anders werden!“ rief der Baron, sich erhebend, „ich schicke den Damen um fünf Uhr meinen Wagen, ich bin glücklich, Sie später in meinem Hause begrüßen zu dürfen.“ „Welch ein charmanter Herr,“ sagte Beate, als er gegangen war, „das ist Raffel! Großmütig, edel und wahrhaftig, solche Menschen findet man nur noch bei der alten, feudalen Aristokratie!“ Jrmgard lachte leise in sich hinein. „Es gibt auch Ausnahmen, wie das Beispiel lehrt, die Ihnen des Barons Nebenau hantierten mit Wint und Radel, liebe Tante, und nannten sich schließlich Nebenau.“ „Das ist unmöglich!“ Die alte Dame war ordentlich gereizt. „Als Bürgerlicher darf er keinen Barons Titel führen.“ „Behüte! Aber erst seinem Urgroßvater, einem ehrsamem Schneidemeister, wurde der Adel verliehen, ein Beweis, Tanten, daß die Bornehmheit im Blute liegt, der Abstrang hat nichts damit zu tun.“ Als der Baron den langen Korridor durchschritt, kam ihm Julie entgegen, sie war im Besesszimmer gewesen und ohne Hut und Mantel. Die elegante Gestalt des Barons übertrug sie nur um ein wenig, ihre Schönheit imponierte ihm sichtlich, und das Fremdartige in ihrer Erscheinung festelte ihn





**100 Jahre Unabhängigkeit Amerikas.**  
Die Weltausstellung in Philadelphia zur 100. Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit ist eröffnet. Die 13 Säulen vor dem Ausstellungsgelände erinnern an die 13 Staaten, die sich am 4. Juli 1776 auf dem Kongress zu Philadelphia für unabhängig erklärten.



**Der neueste Unfuss aus Amerika.**  
Amerikanische Girls, die besonders modern und geschmackvoll sein wollen, lassen sich neuerdings die Arme mit Portraits bemalen.



**Beginn der Kieler Woche.**

Am 1. Juli wird die diesjährige Kieler Woche mit der Einweihung des neuen Heines des Kaiserlichen Yachtclubs eröffnet. Die Kieler Verteidigerin in den dann folgenden Wettkämpfen um den Helca-Preis ist das Leichtwetterboot „Ritter Plew“, das sich schon auf Travemünder Woche den Extrapreis des Lübecker Yacht-Clubs geholt hat.



**Ein neuer Mann in China.**

Marshall Sun-Chuan-Fang hat jetzt als Nachfolger in den 5 östlichen Provinzen Chekiang, Fukien, Kiangsu, Anhue und Kiangsi große Bedeutung erlangt.



**Zum 250. Geburtstag des alten Dessauers.**

Am 3. Juli 1676 wurde einer der populärsten Männer des preussischen Heeres geboren: Leopold, Fürst von Anhalt-Dessau und preussischer Feldmarschall. Er ist der Sieger von Kesselsdorf und Erfinder des eisernen Labretes. Seine Gemahlin die „Anneliese“ war die Tochter eines Apothekers aus Dessau.

Er grüßte, und stolz wie eine Königin, aber mit einem leisen, verführerischen Lächeln um die roten Lippen ging sie in ihrem lang nachschleppenden Trauerkleide an ihm vorüber.

„Eine prachtvolle Erscheinung,“ dachte er im Weitergehen, „wer hätte geglaubt, daß dieses schlichte Hotel solch eine schöne, bezaubernde Frau beherbergt.“

Julie lugte hinter dem Store verstoßen nach dem eleganten Coupé aus, das vor der Tür hielt und mit Wappen und Krone geschmückt war.

Das mußte ja ein reicher, vornehmer Mann sein! Seine stolze, ritterliche Erscheinung fesselte sie ebenso, wie ihm ihre Schönheit imponiert hatte.

Da das Zimmermädchen gerade hereintam, winkte sie diese hastig heran. „Können Sie mir sagen, wer der Besitzer der Equipage dort ist?“

„Jawohl, gnädige Frau, das ist Baron Siebenau, er hat die Damen besucht,“ ein paar Tage Bogis genommen haben, ein Fräulein von Sassen und deren Nichte.“

„Ah — das mußte doch Jrmgard sein! Julie hatte ja von ihrem Manne so oft den Namen „Sassen“ gehört, sie wußte, daß Beate der soviel jüngeren Jrmgard wie eine Mutter zugetan war.“

Daß Beate aber besonders Friedrich Behold in ihr Herz geschlossen hatte, ahnte Julie nicht. Behold hatte Beates Herzensgeheimnis seiner Frau nicht verraten.

Julie war raslos tätig gewesen, um den Argwohn und Verdacht wegen Begünstigung und Unterschlagung auf Jrmgard zu lenken, sie wußte, daß heute der entscheidende Schlag gegen das junge Mädchen fallen sollte, und doch befand sie sich hier im Hotel und empfing den Besuch eines so distinguiert aussehenden Herrn?

Was war geschehen? Hatte Jrmgard einen neuen Freund gefunden, mit dessen Hilfe sie alle Klippen undschadet umschiffen konnte?

Wie sich alles gegen diese Vorstellung in ihr empörte! Wie sieberhaft sie zu sinnen begann, was weiter geschehen könne, um Jrmgard wehrlos und unglücklich zu machen.

An welcher Stelle konnte sie wohl am besten die letzten Geschosse erschaffen? Im Bankhause erwies man ihr nur widerstrebend die äußerste Rücksicht. Dort hatte sie nichts zu erschaffen.

Aber vielleicht ließ Frau Howald sich gewinnen, auch sie hatte Jrmgard feindlich gegenüberstanden, Julie hatte es ja neulich erlauscht.

Sogleich kleidete sie sich an und suchte Alfreds Mutter auf.

Vor dem Spiegel hatte sie sich eine ernste, trauervolle Miene einstudiert, und so stand sie ganz unerwartet vor Frau Howald, hochbetagt, hochgeleitet, mit zuckenden Lippen und Tränen in den schönen, dunklen Augen.

„Ah, ich bitte Sie herzlich um eine Unterbrechung, um Ihren freundlichen Rat, nur wenige Minuten will ich Sie in Anspruch nehmen.“

Schweigend, aber mit großer Freundlichkeit führte Frau Howald den vornehmen Gast in das beste Zimmer. „Witwen verstehen sich ja wohl immer,“ sagte Julie, „und verlassen als ich kann keine Frau sein. Noch weiß ich nicht, wie ich all die grausamen Enttäuschungen verschmerzen soll, und jeder Tag bringt neue Bitternisse...“

„Ich bin Frau Behold, durch Ihren Sohn werden Sie ja von mir gehört haben, wenn auch wohl nicht in schmeichelhafter Weise, dafür sorgt schon meine Stieftochter.“

Das Stichwort war gefallen und die Wirkung entsprach vollkommen Julies Erwartungen. Ein unfreundlicher Ausdruck legte sich wie eine dunkle Wolke über das Auge Gesicht der Matrone.

„Ja, Fräulein Jrmgard versteht es, das ist wahr; sie ist schuld, daß es zwischen meinem Sohn und mir zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen ist; so etwas schien bei uns zu den Unmöglichkeiten zu gehören und ist früher nie vorgekommen,“ mütterlicher Stolz leuchtete aus ihren Augen, „denn ich habe einen guten, braven Sohn. Aber dieses junge Mädchen muß ihn ganz verrückt gemacht haben.“

Er ist wie verwandelt, gnädige Frau, Sie können mir wahrhaftig glauben, daß ich nicht übertriebe, ich bekomme Dinge von ihm zu hören, die mich wie Stacheln verwunden.“

Julie beglückwünschte sich heimlich, diese Dame aufgesucht zu haben, sie ließ den Redestrom geduldig über sich ergehen, dann sagte sie geäußert:

„Ich glaube Ihnen alles, verehrte Frau, und kann mir vorstellen, wie Sie leiden, denn Sie haben alles getan, um Ihren Sohn zu einem tüchtigen Menschen heranzubilden. Ihnen allein hat er seine Kenntnisse, seine Lebensstellung zu verdanken. Denn Sie haben unermüdlich für ihn gesorgt und gesorgt, in der Hoffnung, daß seine Dankbarkeit später Sie für alle Entbehrungen entschädigen solle.“

„Ja, ja!“ Frau Howald nickte eifrig, „so ist es, gnädige Frau, und ich sehe, Sie können mir nachfühlen, denn so hat noch keiner zu mir gesprochen, sogar meine Tochter nimmt Partei gegen mich. Meine Kinder tun plötzlich, als sei ich eine Rabenmutter“ — große Tränen rollten über das faltige Gesicht, „und hatte stets doch nur ihr Allerbestes im Sinn!“

„Es geht Ihnen wie mir!“ sagte Julie, „in den Augen der meisten Leute — es gibt ja auch noch einige, die alles durchschauen —“ fügte sie schau hinzu, „bin ich die Schuldige, die böse Stiefmutter, welche das arme Kind zu übervertellen trachtet. In Wirklichkeit bin ich schämmer daran, als die einfachste Arbeiterfrau, denn ich wird geholfen, wenn sie den Gatten verloren hat, mir aber hilft keiner, und meine Mittel sind nahezu erschöpft.“

„Ja, sagen Sie nur, gnädige Frau, wo all das Geld geblieben ist! Denn da steckt etwas! Solider Reichtum, ich weiß es ja aus bester Quelle...“ Ob da nicht doch viele Hunderttausende beiseite geschafft worden sind — ich lasse es mir nicht nehmen, die Jrmgard ist eine hinterlistige — raffinierte — sie machte eine bezeichnende Bewegung, „was nützt es, daß wir sie durchschauen, es ist ihr ja doch nicht bezukommen!“

„Nein, leider nicht. Aber es freut mich doch, daß Sie, Frau Howald, zu denen gehören, welche sich durch die Wüste unschuldsvoller Kindlichkeit nicht täuschen lassen.“

„In ihrem Schmerz um den Vater tat das Fräulein mir ja leid, aber mißtraut habe ich ihr von vornherein. Bei meinem Jungen kam ich natürlich schlecht an damit, und ich kermte kann ja auch nichts unternehmen. Aber mit Ihnen ist das etwas anderes, Gnädigste, Ihnen dürfte es doch wohl leicht werden, die Wahrheit an den Tag zu bringen. Ich wünsche nichts sehnlicher, als daß meinem Sohn die Augen geöffnet werden möchten.“

„Ich sagte es Ihnen schon, daß ich machtlos bin, Frau Howald, aber trotzdem könnte es sein, daß man eines Tages einfließt, wie unrecht man mir tut, und wem ich dieses Vorurteil zu danken habe. Kann ich dann Ihres Beistandes sicher sein?“

„Unbedingt, gnädige Frau, man sagt, das Fräulein habe ihrem Vater nicht erlaubt, seine zweite Heirat bekanntzugeben, und diese Zerrwürfnisse hätten ihn in den Tod getrieben. Nun, ehe ich meinen Sohn unter dem Zepher einer solchen Tyrannin weiß, wollte ich lieber — doch ich darf mich nicht verfühlen, vielleicht kommt er noch zeitig zur Einsicht. Er spricht freilich immer nur von Freundschaft, aber ich weiß ja doch, wie es in seinem Herzen aussieht — einer Mutter bleibt so was nicht verborgen.“

Julie seufzte, innerlich lachte sie. Ob diese alte Mutter nicht wußte, daß ihres Sohnes Freundschaft von Jrmgard mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden war? ... Vorsichtig umging sie eine direkte Antwort. „Behold hatte vor seiner Tochter eine geradezu unheimliche Angst. Davon stehen sich Wunderdinge erzählen. Ich begreife noch heute nicht, wie ein ergrauter Mann sich von einem Backfisch so ganz beherrschen lassen konnte.“

Sie erhob sich und trat an die Wand, wo eine alte Photographie in Kabinetsformat hing, ein interessanter Männerkopf.

„Das sind treue, kluge Bälle,“ sagte Julie, mit selbstvergebenem Ausdruck das Bild betrachtend. Sie tat, als habe sie das Dessinen der Tür nicht gehört.

Erst als sie Howalds Stimme vernahm, sah sie scheinbar überrascht zur Seite und erwiderte gemessen den Gruß Alfreds, welcher soeben aus dem Bankhause kam.

Fortsetzung folgt.



**Politische Tagesübersicht.**

Telegramm des Reichspräsidenten an die Königin der Niederlande. Der Herr Reichspräsident hat an die Königin der Niederlande folgendes Telegramm gerichtet: „Der Wunsch des niederländischen Gesandten in Kiel ist in ganz Deutschland aufs freudigste begrüßt worden. Eurer Majestät gehalte ich mir zugleich mit dem Ausdruck meines Dankes für die Entsendung der vorzüglichen Schiffe, meine Wünsche zu dem vorzüglichen Eindruck, den das Geschwader und seine Besatzung gemacht haben, zu übermitteln. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Eine Delegation Dr. Luther. Wie verlautet, tritt Reichsanwalt a. D. Dr. Luther am 10. Juli eine westmonatliche Reise nach Südamerika an. Gegen Westindien wird Dr. Luther auf kurze Zeit nach Berlin zurückkehren, um alsdann eine zweite Reise nach Ostafrika anzutreten.

Kumulte in der Reichskammer. Bei der Beratung des Haushalts des Eisenbahnministeriums lehnte die Kammer die vom Eisenbahnminister angeforderten Kredite für die Schaffung eines Propaganda- und Fremdenverkehrs-büros ab. Als der Eisenbahnminister Anträge einbrachte, wurde er zum Abbruch gezwungen, indem die liberalen Abgeordneten wendeten, es sei zu Kumulte, die immer mehr zunehmen. Der Präsident hob darauf die Sitzung auf.

Wirkungen des englischen Kohlenpreises. Die starke Wirkung des Kohlenpreises auf die Finanzen des Landes spiegelt sich in den Einnahmestellen für das erste Vierteljahr wieder, welche eine Einnahme von insgesamt 147 Mill. M. aufweisen, was gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres eine Abnahme von 22 Millionen bedeutet.

Vitamin verleiht den Ferienaufenthalten deutscher Kinder in Romel. Die Reichszentrale für die Entsendung von Kindern zum Erholungsurlaub hat die Absicht, am 20. Juni einen Transport von 64 Kindern, die zum Teil vom Remmelandbund namhaft gemacht worden waren, in das Romelgebiet zu ihren Eltern, Verwandten oder in vorbereitete Ferienquartiere zu entsenden. Ein Teil der Kinder aus Berlin, Hamburg usw. war bereits bei der Sommerreise in Berlin eingetroffen, als der litauische Gesandte in Berlin, Eibiskus, die Erklärung abgab, daß er die Einreisefreiheit für das Romelgebiet verweigere, da er nicht wisse, welche Tendenzen der Remmelandbund verfolge. Die Kinder mußten wieder nach Hause geschickt werden.

Diebstahl des englischen Kohlenpreises. Die starke Wirkung des Kohlenpreises auf die Finanzen des Landes spiegelt sich in den Einnahmestellen für das erste Vierteljahr wieder, welche eine Einnahme von insgesamt 147 Mill. M. aufweisen, was gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres eine Abnahme von 22 Millionen bedeutet. Vitamin verleiht den Ferienaufenthalten deutscher Kinder in Romel. Die Reichszentrale für die Entsendung von Kindern zum Erholungsurlaub hat die Absicht, am 20. Juni einen Transport von 64 Kindern, die zum Teil vom Remmelandbund namhaft gemacht worden waren, in das Romelgebiet zu ihren Eltern, Verwandten oder in vorbereitete Ferienquartiere zu entsenden. Ein Teil der Kinder aus Berlin, Hamburg usw. war bereits bei der Sommerreise in Berlin eingetroffen, als der litauische Gesandte in Berlin, Eibiskus, die Erklärung abgab, daß er die Einreisefreiheit für das Romelgebiet verweigere, da er nicht wisse, welche Tendenzen der Remmelandbund verfolge. Die Kinder mußten wieder nach Hause geschickt werden. Dieses geschah in demselben Augenblick, als ein Transport von Kindern aus dem Romelgebiet, unter denen sich auch die Tochter des bekannten großlitauischen Agitators und Landespräsidenten Simonaitis befand, die deutsche Reichszentrale zum Ferienaufenthalt im Ostseegebiet in den beteiligten Kreisen herrschte über das Verhalten des litauischen Gesandten große Entrüstung. Man erwartet, daß die Reichsregierung diese Handlungsweise Vitauens nicht unbeachtet lassen wird.

Ein nützlicher Antrag zur Flaggentragung. Im Reichstag ist folgender nützlicher Antrag eingegangen: „Für die Dauer des Vertrages von Versailles ist die Flagge des Deutschen Reiches schwarz. Die endgültige Flagge des Deutschen Reiches ist die Fahne, unter der der Befreiungskampf durchgeführt wird.“

Keine Verhaftung kommunistischer Reichstagsabgeordneter. Der Geschäftsbereich des Reichstages lehnte am Mittwoch den Antrag der Oberreichsanwaltschaft, die Verhaftung der kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stöcker, Köhnen, Kemme, Körle, Pfeiffer und Deckert wegen Verstoßes gegen die Versammlungs- und Versammlungsgesetze, ab. Für die Verhaftung stimmten die Sozialdemokraten und die Mitglieder der Deutschen Volkspartei.

Die Bedingungen der Kohlenzulassung. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurde gestern der dem Ausschuss wieder überreichte Antrag Kauch (Bayr. Sp.) über die Bedingungen der Kohlenzulassung erneut beraten. Als Kauch begründete eingehend die Beschwerden der hiesigen Kohlenhändler. Der Ausschuss beschloß, die Reichsregierung zu ersuchen, die zur Sprache gebrachten Wünsche zu untersuchen, und erklärte damit den Antrag Kauch für erledigt.

Strafrecht in Deutschland und Rußland in Aussicht. Das „D. Z.“ meldet aus Moskau, daß im Zusammenhang mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-russischen Vertrages die beiden Regierungen Veranlassung nehmen würden, die Freilassung gewisser in Haft befindlicher Staatsangehöriger des anderen Landes auszusprechen. Einige Punkte der Angelegenheit bedürfen allerdings noch der Klärung. Wie das genannte Blatt hinzufügt, dürfte es sich bei den in Rußland inhaftierten Deutschen in erster Linie um die beiden Studenten Rindermann und Wolfst und die deutschen Konularagenten handeln, die sich gleichzeitig seit Monaten in russischen Gefängnissen befinden.

Kommunistische Kundgebung für die Reichstagsauflösung. Die Bezirksleitung der SPD, Berlin-Brandenburg, der Reichsausschuss zur Durchführung des Volksentscheides und eine Reihe weiterer kommunistischer Organisationen veranstalteten gestern Abend im Tußgarten eine Kundgebung, durch die für die Auflösung des Reichstages, den Rücktritt der Regierung Marx-Stresemann und die Behinderung des „Führerkompromisses“ demonstriert werden sollte. Auch die USPD und eine kleine anarchoistische Gruppe, die schwarze Fahnen mit sich führten, beteiligten sich an der Demonstration. Von der Rußentreppe, der Freitreppe des Domes und der Schloßbrücke hielten dann mehrere Redner, darunter Redebour, kurze Ansprachen, in denen mit scharfen Worten gegen die SPD Stellung genommen wurde. Mit dem Anfang der Internationale fand die Kundgebung, an der sich etwa 1500 Personen beteiligt haben mochten, ihren Abschluß. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Wahrsagerei für das Auslandische Amt. Der Geschäftsbereich des Reichstages genehmigte die Anträge des Auslandischen Amtes, betreffend bauliche Veränderungen der Auslandsmissionen in Bern, Antwerpen und Madrid. Die dazu erforderlichen Summen sollen in einem Nachtragsetal gefordert werden.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag vom Ausblick noch nicht erledigt. Der Reichstagsausschuss für Handelsverträge beendete am Mittwoch die allgemeine Aussprache über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag. In spezieller Aussprache wurden dann die industriellen Fragen beraten, die mit dem Handelsvertrag in Verbindung stehen. Die Agrarfragen sollen erst am Donnerstag zur Verhandlung kommen.

Ein neues Schöffengericht. Der Reichstagsausschuss für Steuerfragen nahm am Mittwoch die Novelle zum Schöffengesetz an. Sie soll Schwierigkeiten bei der Durchführung des bisherigen Gesetzes beseitigen und die Verwaltungskosten wesentlich herabsetzen. Die Gründe für die Einführung an die freiwirtschaftliche Regelung des Schöffengerichts sind nach Ansicht der Regierung weggefallen. Der Ausschuss nahm an dem Gesetzentwurf unter anderem die Anerkennung vor, daß die Steuer für die Zulassung von 7 Mark auf 5,00 Mark für das Kilogramm ermäßigt wird.

Ein städtischer Gemeinderat. Das einer bürgerlichen Partei angehörende Gemeinderatsmitglied von Rudolfs, Hotelbesitzer Fährig, hatte kürzlich sein Wohnloz wiederbelebt. Er hatte diesen Schritt in einem offenen Brief mit zu wenig geübter Courtoisie bei der Stadterhaltung n. m. begründet. In seiner letzten Sitzung genehmigte nun der Gemeinderat mit 14 gegen 8 Stimmen der Beamtengruppe und bei Unterstützung der Kommunisten den Austritt Fährigs nicht, da die angegebenen Gründe nicht zuträfen. Besonders von der bürgerlichen Seite wurde dem Verhalten Fährigs scharf entgegengetreten. Von den Disziplinierungsmaßnahmen wurde betont, daß Fährig grundsätzlich alles ablehne, aber seine politischen Erparnisvorschlöße mache.

**Caillaux' Stabilisierungspläne.**

Das neue französische Kabinett hat nun seine Regierungspläne ausgearbeitet und sie der Kammer übermitteln. Das wichtigste Programm der Regierung ist in der Hauptsache über die Währungsfrage und die notwendigen Schritte ihrer Durchführung auszuführen, was eine Selbstverständlichkeit ist. Bei der nun vorliegenden Regierungserklärung durchläuft nicht schließlichen Worts, nach welchem etablierten Plan Caillaux, der neue Finanzminister, gedankt, die Währungsfrage durchzuführen. Dieses Währungsprogramm der Währungsminister wird somit bestätigt, daß der Finanzminister den Bericht des Sachverständigen erst abwarten muß, bevor er sich entscheidet, sein endgültiges Programm aufzustellen. Da bekannt wird, daß dieser Bericht erst Ende dieser oder Anfang nächster Woche übergeben wird, so wird man sich mit der Währungsfrage beschäftigen vorab, noch etwas gebunden müssen. Immerhin ist es interessant zu erfahren, daß die bereits vor einigen Tagen angeführte Erklärung des Generaldirektors der Bank von Frankreich, Lippetit, nun Tatsache geworden ist. Dieser neue Schritt Caillaux' hat die Befürchtungen der Rechtskreise über die zukünftige Politik der Regierung gegenüber dem Zentralnoteninstitut wesentlich vermindert. Denn man weiß, daß Lippetit der vertraute Freund und Parteigänger des gleichfalls entlassenen Robinsons ist. Der gleichfalls sich nicht dem Gedanken widersetzt, die französische Währung durch Einsetzen des Goldstandards der Bank von Frankreich zu stabilisieren. Diese vorbereitenden Schritte Caillaux' zeigen immerhin, daß der Plan, den er gefaßt hat, schon sehr umrissene Formen angenommen hat. Caillaux behauptet immer und immer wieder, daß er vom Kabinett Vollmacht erhalten habe, die ihn auch in Stand setzen würden mit einer gewissen Selbstständigkeit und unbeeinträchtigt vom politischen Kurs des Kabinetts sein Reformwerk durchzuführen. Es gibt Leute in Paris, und diese Leute sind meistens über die Dinge, die sich im Kabinett abspielen, gut orientiert, die durchaus der Ansicht sind, daß es Erbind nicht zu vertrauen sei auf Leute, die ihm in seiner Eigenständigkeit als Ministerpräsident gegeben sind. Aber schließlich kennt man in Paris diesen Erbind. Man weiß, daß er eine sehr ansehnliche Natur ist, die mitgibt, solange er der Überzeugung ist, daß auch die Öffentlichkeit mitgibt. Steht er fest, daß diese Voraussetzung nicht mehr zutrifft, und daß Caillaux, kein Finanzminister, einem Debatel ent-

gegenüber, dann wird er schließlichen beim Caillaux wieder fallen lassen. Vor der Hand liegen in Paris die Dinge aber so, daß Caillaux zur Zeit im Besitze der populären Meinung ist. Denn er ist der neue Mann, nach von einem solchen erwartet man immer Wunderdinge. Es bleibt abzuwarten, ob der neue Finanzminister das Vertrauen und die Hoffnungen, die man ihm entgegenbringt, rechtfertigen wird. Seine Gegner haben energisch an der Arbeit. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob es seiner Energie genügt, die Währungsfrage zu lösen für das Reformwerk, das er zum Teile seines Landes erhalten will.

**Gang der Jugend bei Saftbarkeiten.**

bei Berlin. Der Jugendausflug des Reichstages erledigte gestern das Geles über den Gang der Jugend bei Saftbarkeiten in zweiter Lesung mit Ausnahme gewisser Paragraphen. Die Beschäfte erster Lesung wurden zum Teil aufrecht erhalten. In § 7 wurde ein Antrag der Sozialdemokratie, wonach erst bei wiederholter Verurteilung die Konzeption entzogen werden kann, mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen. Man hofft, daß Geles am Freitag im Ausschuss zu verabschieden.

**Die Erdbebenkatastrophe auf Sumatra.**

Xabaug. Gestern morgen um 8 Uhr wurde hier ein neuer kräftiger Erdbeben erschüttert. Die Bevölkerung, der sich eine große Panik bemächtigte, flüchtete in großer Zahl aus dem Bereich der Stadt. Der Kräfte, der gestern Abend von seiner Inspektionsfahrt durch das Erdbebengebiet zurückkehrte, teilte den Pressekorrespondenten u. a. mit, daß die genaue Zahl der Toten und Verwundeten noch nicht angegeben werden kann.

Xaboenag. (Sumatra). Um Mitternacht wurde in der Stadt Solok eine Feuerkugel über dem Vulkan Palang wahrgenommen. Die Bevölkerung der Stadt und der umliegenden Orte ist in größter Unruhe. In Wort und Tat ist das Gelingen einseitig, wobei verschiedene Gelfangene getötet wurden. Von den Ömbilin-Steinkohlenbergwerken sind Berichte eingegangen, daß der Bergwerksbetrieb großen Schäden erlitten hat. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen sind noch größtenteils gestört.

**Turnen — Sport — Spiel — Wandern.**

**Die sächsische Landesmeisterschaften der D. Z.**

Der 10. und 11. Juli 1928 sind Arbeitstage des 14. Turnkreises. In Chemnitz werden an diesen Tagen die Kreismeisterschaften im Volksturnen, Spielen, Schwimmen und Fischen ausgetragen. Es ist das erste Mal, daß der 14. Turnkreis seine Meisterschaften an gleichen Tagen und am gleichen Orte austragen läßt. Die Landesmeisterschaften sollen gleichzeitig einen Erfolg für das geplante, aus verschiedenen bezichtigten Schulen wieder abgesetzte Kreisturnfest bilden.

Schon wochenlang rüstet die Stadt Chemnitz für die Durchführung der Landesmeisterschaften, wie man fürwag die Kreismeisterschaften im Volksturnen, Spielen, Schwimmen und Fischen bezeichnet. Die bekannte Arbeitsfreudigkeit der Chemnitzer Turnerschaft läßt schon heute eine glatte Durchführung aller Wettkämpfe und Wettspiele geschehen.

Die sächsische Turnerschaft bringt den Landesmeisterschaften das größte Interesse entgegen. Die Gaus und Gruppen haben schon in den letzten Wochen ihre Gausbewerbe Gruppenmeister festgesetzt, die nun mit den übrigen Vätern in den einzelnen Kampfstellen in Chemnitz um die Würde eines Kreismeisters kämpfen werden. In den Spielen sind um die Kreismeisterschaft im Schlagball bereits die Vorbspiele durchgeführt worden.

Die abgegebenen Meldungen haben die erhöhte Zahl bei weitem überstiegen. Gegen 1500 Meldungen verzeichnet die Meldeliste.

Die Meisterschaften Neuer Judo-Kampf, Sechskampf, Dreikämpfe der Turnerinnen werden die meisten Teilnehmer auf. Die Einzelkämpfe im Volksturnen werden auch viel stärker wie im vergangenen Jahre besetzt sein. Die Meldungen zu den Schwimmmeisterschaften lassen deutlich den Fortschritt im Turnerschwimmen erkennen. Auch die Schwimmmeisterschaften werden in diesem Jahre mehr besucht werden. Unter den Meldeten sind alle Turner von Fuß, aber auch viele noch unbekannte Wettkämpfer, die verschiedenen Meisterschaftskämpfe mit bekreiten.

Die Chemnitzer Turnerschaft hat für die Unterbreitung der vielen Wettkämpfe und Spielmannschaften aufs Beste gesorgt. Ebenso hat man für die Beschaffung guter Kampfanlagen Sorge getragen. Nach den Veranstaltungen ist Gelegenheit gegeben, das bald fertig gestellte Kreisheim in Oberweißbach mittels Autobusses zu besuchen. Ueber alle Einzelheiten werden wir weiterhin ausführlicher berichten.

**Die deutsche Turnier in Philadelphia.**

Die deutsche Turnier begab sich nach dem Empfang bei dem Präsidenten Coolidge in Washington nach Philadelphia. Hier wurde sie in der Stadthalle vom dem Bürgermeister empfingen und durch eine Aushänge ausgezeichnet. Für die Begrüßung dankte der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Berger. Dann nahm die Riege an einem großen Schauturnen im Stadion der Weltausstellung teil. Dieran waren auch amerikanische und schweizerische Turnervereine beteiligt. Die Vorführungen der deutschen Turniergruppe werden den jubelnden Beifall der nach Tausenden zählenden Zuschauer, die das weite Rund der Kampfbahn umlängelten. Sowohl am Red, als auch am Barren und am Pferd wurden von den deutschen Turnern ausgezeichnete Leistungen geboten; die Freileidungen der Riege fanden verbeißt Beachtung.

**Europameisterschaften im Fischen.**

Im Rahmen der Europameisterschaften wurde am Montag in Budapest das Dogeschichten um den Großen Preis der Stadt Budapest ausgetragen, das Bertinetti mit 7 Siegen gewann.

Bei den internationalen Motorboot-Wettfahrten auf der Themis gewann das deutsche Boot Stigrid IV am Montag den 2. Preis um die „Tute of Port-Crayon“. Der erste Preis wurde am Sonntag von England gewonnen. Der Preis fällt dem Lande zu, das zwei Siege herausföhrt.

**Reichsweh-Meisterschaft auf dem Rebe.**

Der Bund Deutscher Radfahrer hat in einer Anfrage an das Reichswehrministerium die Bitte ausgesprochen, für die Angehörigen von Oer und Marine anläßlich des Bundestages in Dresden eine Meisterschaft über 100 km zum Ausweg bringen zu lassen. Das Rennen soll auf der gleichnamigen Straße zum Ausweg gelangen, an der die Reiter in den Mannschaften zum Ausweg kommt und ebenso wie dieses Mannschaften zum Ausweg kommen und ebenso wie dieses Mannschaften zum Ausweg kommen.

berechtigt sind alle Formationen des Oeres und der Marine, und zwar darf jede Formation fünf Fahrer stellen, von denen die Zeit des Dritten gemerkt wird. Bedingung ist, daß der dritte Fahrer innerhalb von zwanzig Sekunden hinter dem ersten Fahrer der Patrouille eintritt.

**Im Endkampf um die Europameisterschaft im Sabelschlagen.**

Im Endkampf um die Europameisterschaft im Sabelschlagen siegte in Budapest Combot-Ungarn (11 Siege) vor Weidauer-Ungarn (9 Siege) und Biri-Italien (8 Siege).

Der erste Preis um die Ehrenpreis des Herzogs von York wurde das deutsche Motorboot „Stigrid IV“ ausgehen, sodas der Preis in England bleibt.

Großer Preis von Deutschland in Treptow. Nach längerer Pause veranstaltet die Radrennfahrer Treptow am Mittwoch, den 7. Juli das erste Abendrennen, den großen Preis von Deutschland, ein Dauerrennen hinter Motorführung über 100 Kilometer.

Die 5. Gruppe der Radfahrer durch Frankreich, die über 357 Kilometer von Le Havre nach Oerbourg führte, gewann der Belgier Benoit vor dem Franzosen Romain Bellenger und dem Belgier Joseph von Dam in 14:14:00.

Für den Großen Preis von Deutschland für Sportwagen am 11. Juli auf der Wupp hat die anfängliche Schaar von 48 Bewerbern gemeldet. In der Klasse B (Wagen bis 1 1/2 Liter Kolinderradius) hat 28 Wagen gemeldet, in der Klasse C (bis 2 Liter Kolinderradius) 12 Wagen, in der Klasse D (bis 3 Liter Kolinderradius) 11 Wagen.

Im Hinweis auf den englischen Meisterschaften. Auf dem Kölner Flugplatz starteten am Mittwoch nachmittags zwei Maschinen mit den deutschen Leichtathleten, die Deutschland bei den englischen Meisterschaften in London vertreten sollen.

Die bekanntesten holländischen Motorbootfahrer van Amerongen, van den Borne und Dam werden bei dem Rennen um den Großen Preis von Europa, das am 18. Juli auf der Meuse bei Spa zum Austrag kommt, die holländischen Farben vertreten.

Die Sportwettfahrt Treptow-Rebe, die der Ueberführung der Yachten von Treptow zur Rebe Woche dient, ist am Mittwoch nachmittags 4 Uhr nach 20- bis 26-kündiger Dauer beendet worden. Das Rennen der Hiesiger, an dem die schwebische Yacht Juletha teilnahm, gewann die Rebe Yacht Rebe.

Internationale Schwimmwettkämpfe in Leipzig. Bei den internationalen Schwimmwettkämpfen, die der 1. Leipziger Schwimm-Club Soleidon am Mittwoch Abend in seiner neuen Bade-Anlage am Rosenthal veranstaltete, trat der amerikanische Meisterschwimmer Walter Bauerfrennert mit dem deutschen Meister Herbert Feinrich-Soleidon im 100 Meter-Freitillschwimmen zusammen. Bauerfrennert siegte nach scharfem, spannenden Kampf in 1,01,3 Min. Feinrich in 1,02,8 Min. gebraucht, hielt seinerseits den Clubkameraden Bauerfrennert, Ruffel, Weiß, und den ungarischen Meister Anton Gaborfrennert, die 1,06,4 bzw. 1,08 Min. schwammen. Feinrich's Zeit ist eine neue deutsche Bestleistung im freien Wasser; die bisherige Bestleistung von 1,08,4 wurde um 0,6 Sek. von ihm unterboten.

Im Rädenschwimmen über 100 Meter siegte Bauerfrennert sehr überlegen mit 10 Meter Vorsprung in 1,15,6 Min. gegen den ungarischen Meister Karl Szabla und Kurt Göttel (Soleidon-Leipzig).

Das Rädenschwimmen über 100 Meter gewann der ungarische Meister Feinrich Jung in 1,27,4 Min. gegen die jugendlichen Soleidonen Rud. Käniger und Oetel Göttel (1,30,5 und 1,34,8).

In einem äußerst scharfen und spannenden Rennen gelang es die 3 mal 100 Meter-Freitillwettkämpfe zwischen Künigert-Sportclub, Budapest und Soleidon-Leipzig. Der erste Soleidon-Schwimmer Kurt Göttel kam heute gegen Szabla einem klaren Vorsprung heraus, den Feinrich gegen Jung hielt. Die Schwimmwettkämpfe Feinrich und Gaborfrennert lieferten sich einen großartigen Kampf, den Feinrich für sich entschied. Soleidon siegte in der sehr engen Zeit von 1,30,3, während Künigert Sport-Club 1,35 Min. benötigte. Soleidon unterbot damit die von Künigert Sport-Club gegen Feinrich-Leipzig am Sonntag gemessene Zeit um 1,3 Sek.

Die Kämpfe wurden nunmehr von Sportclub Leipzig-Pannowereine, der Schwimm-Club Soleidon siegte über und hunschwimmendes Springen vor. Bauerfrennert zeigte in einem Schwimmtrennen seine hervorragende Technik und Wendetechnik. Über 4 mal 50 Meter-Freitillwettkämpfe gewann die Soleidon-Mannschaft in 2,14,1.

Im Wasserballspiel siegte Künigert Sport-Club, Budapest über Soleidon-Leipzig mit 3:1 S:O.